

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 15

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.– jährlich

Ehrung: Ehemaliger RZ-Chefredaktor erhält Quartier-Oskar

SEITE 2

Jubiläum: 20 Jahre Vereinigung Rieher Dorfgeschäfte (VRD)

SEITE 3

Vergleich: Leichtelektromobile und Benzinfahrzeuge im Öko-Test

SEITE 8

Sport: Schiedsrichter auf der Grendelmatte spitalreif geschlagen

SEITE 9

Grenze: Nachrichten und Neuigkeiten aus Riehens badischer Nachbarschaft

SEITE 11



Foto: Philippe Jaquet

Es ist heute der erste Mai

HEINRICH HEINE

Es ist heute der erste Mai. Wie ein Meer des Lebens ergiesst sich der Frühling über die Erde, der weisse Blüten-schaum bleibt an den Bäumen hängen, ein weiter, warmer Nebelganz verbreitet sich überall. In der Stadt blitzen freudig die Fensterscheiben der Häuser, an den Dächern bauen die Spatzen wieder ihre Nestchen, auf der Strasse wandeln die Leute und wundern sich, dass die Luft so angreifend und ihnen selbst so wunderbar zumute ist; die bunten Vierlanderinnen bringen Veil-

chensträusse; die Waisenkin-der, mit ihren blauen Jäckchen und ihren lieben, unehelichen Gesichtchen, ziehen über den Jungfernstieg und freuen sich, als sollten sie heute einen Vater wiederfinden; der Bettler an der Brücke schaut so vergnügt, als hätte er das grosse Los gewonnen, sogar den schwarzen, noch ungehenkten Makler, der dort mit seinem spitzbübischen Manufaktur-waren-Gesicht einherläuft, be-scheint die Sonne mit ihren to-lerantesten Strahlen, – ich will hinauswandern vor das Tor.

Es ist der erste Mai, und ich denke deiner, du schöne Ilse –

oder soll ich dich «Agnes» nennen, weil dir dieser Name am besten gefällt? – ich denke deiner, und ich möchte wieder zusehen, wie du leuchtend den Berg hinabläufst. Am liebsten aber möchte ich unten im Tale stehen und dich auffangen in meine Arme. – Es ist ein schöner Tag! Überall sehe ich die grüne Farbe, die Farbe der Hoffnung. Überall, wie holde Wunder, blühen hervor die Blumen, und auch mein Herz will wieder blühen. Dieses Herz ist auch eine Blume, eine gar wunderliche. Es ist kein bescheidenes Veil-chen, keine lachende Rose, keine reine Lilie, oder sonstiges Blümchen, das mit artiger Lieblichkeit den Mädchensinn erfreut, und sich hübsch vor den hübschen Busen stecken lässt, und heute welkt und morgen wieder blüht. Dieses

Herz gleicht mehr jener schweren, abenteuerlichen Blume aus den Wäldern Bra-siliens, die, der Sage nach, alle hundert Jahre nur einmal blüht. Ich erinnere mich, dass ich als Knabe eine solche Blume gesehen. Wir hörten in der Nacht einen Schuss, wie von einer Pistole, und am folgen-den Morgen erzählten mir die Nachbarskinder, dass es ihre «Aloe» gewesen, die mit sol-chem Knalle plötzlich aufge-blüht sei. Sie führten mich in ihren Garten, und da sah ich, zu meiner Verwunderung, dass das niedrige, harte Ge-wächs mit den närrisch brei-ten, scharfgezackten Blättern, woran man sich leicht verlet-zen konnte, jetzt ganz in die Höhe geschossen war, und oben, wie eine goldene Krone, die herrlichste Blüte trug. Wir Kinder konnten nicht so hoch hinaufsehen, und der alte, schmunzelnde Christian, der uns liebhatte, baute eine höl-zerne Treppe um die Blume

herum, und da kletterten wir hinauf, wie die Katzen, und schauten neugierig in den of-fenen Blumenkelch, woraus die gelben Strahlenfäden und wildfremden Düfte mit uner-hörter Pracht hervordrangten.

Ja, Agnes, oft und leicht kommt dieses Herz nicht zum Blühen; so viel ich mich erin-nere, hat es nur ein einziges Mal geblüht, und das mag schon lange her sein, gewiss schon hundert Jahr. Ich glau-be, so herrlich auch damals seine Blüte sich entfaltetete, so musste sie doch aus Mangel an Sonnenschein und Wärme elendiglich verkümmern, wenn sie nicht gar von einem dunklen Wintersturm gewalt-sam zerstört worden. Jetzt aber regt und drängt es sich wieder in meiner Brust, und hörst du plötzlich den Schuss – Mädchen, erschrick nicht! Ich hab' mich nicht totgeschossen, sondern meine Liebe sprengt ihre Knospe, und schießt em-por in strahlenden Liedern, in ewigen Dithyramben, in freu-digster Sangesfülle.

Ist dir aber diese hohe Liebe zu hoch, Mädchen, so mach es dir bequem, und besteige die hölzerne Treppe, und schau von dieser hinab in mein blü-hendes Herz.

Es ist noch früh am Tage, die Sonne hat kaum die Hälfte ihres Weges zurückgelegt, und mein Herz duftet schon so stark, dass es mir betäubend zu Kopfe steigt, dass ich nicht mehr weiss, wo die Ironie auf-hört und der Himmel anfängt, dass ich die Luft mit meinen Seufzern bevölkere, und dass ich selbst wieder zerrinnen möchte in süsse Atome, in die unerschaffene Gottheit; – wie soll das erst gehen, wenn es Nacht wird, und die Sterne am Himmel erscheinen, «die un-glückseligen Sterne, die dir sa-gen können –»

Es ist der erste Mai, der lumpigste Ladenschwengel hat heute das Recht, senti-mental zu werden, und dem Dichter wolltest du es verweh-ren?

Heinrich Heine (1797–1856): *Es ist heu-te der erste Mai*. Aus: *Kleine Bettlektüre mit besten Wünschen zur Frühlings- und Osterzeit*. Scherz Verlag, Bern München Wien.

Redaktion und Verlag der Riehener-Zeitung wünschen allen Leserinnen und Lesern ein frohes Osterfest!

Gemeinde Riehen



Ordnung über die Besoldungen der Beamten und Angestellten der Gemeinde Riehen (Besoldungsordnung)

Änderung vom 25. März 1998

Der Einwohnerrat, auf Antrag des Gemeinderates, beschliesst:

I.
Der Anhang zur Ordnung über die Besoldungen der Beamten und Angestellten der Gemeinde Riehen (Besoldungsordnung) vom 29. September 1971) wird wie folgt ergänzt:

6. Die Mitglieder des Gemeinderates sind bis zur Vollendung des 63. Altersjahres gemäss den Bestimmungen der Abteilung II des Pensionskassengesetzes des Kantons Basel-Stadt in der beruflichen Vorsorge versichert. Versichert ist die jährliche Entschädigung vermindert um einen AHV-Koordinationsabzug, der dem Beschäftigungsgrad der einzelnen Mitgliedern des Gemeinderates Rechnung trägt.

II.
Diese Änderung ist zu publizieren, sie unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 4. Mai 1998) und wird nach Eintritt der Rechtskraft am 1. Mai 1998 wirksam.

Riehen, den 25. März 1998
C 1998-041

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: L. Dick Briner
Der Sekretär: W. Maeschli

GB-Schüler pflanzen und betreuen Bäume

rz. In Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei haben die sechs 1. Klassen des Gymnasiums Bäumlhof vor kurzem sechs mehrjährige Fruchtbaum-Setzlinge gepflanzt (je eine Eibe, Quitte, Mispel, Holder, Sanddorn und Eberesche), die sie im Verlauf der kommenden Jahre betreuen und beobachten werden. Über das Didaktische hinaus komme dieser Aktion auch symbolische Bedeutung zu, heisst es in einer Medienmitteilung des GB. Die fruchttragenden Bäume würden als Zeichen der Hoffnung stehen, die mit dem neu konzipierten fünfjährigen Gymnasium und den neuen Lernformen verbunden sei.

Neue Ombudsstelle für Fluglärmklagen

pd. Der Regierungsrat hat die Einrichtung einer flughafenunabhängigen Ombudsstelle für Fluglärmklagen gutgeheissen. Die Reklamationen sind weiterhin beim Flughafen anzubringen. Die Ombudsstelle wird auf Ersuchen hin tätig, wenn der Flughafen eingegangene Reklamationen nicht rechtzeitig, schwer verständlich oder unzuverlässig beantwortet sollte. Die Ombudsstelle behandelt Eingaben von im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Personen. Sie wird ihre Tätigkeit spätestens auf den 1. September 1998 aufnehmen. Das Sekretariat wird vom Wirtschafts- und Sozialdepartement besorgt.

GESELLSCHAFT Generalversammlung des Quartiervereins Niederholz

Quartier-Oskar für Nicolas Jaquet



Nicolas Jaquet (zweiter von links) hat soeben den Quartier-Oscar bekommen – links Präsident Roger Gysin, rechts neben dem Preisträger Vorstandsmitglied Marita Bischoff und ganz rechts Vizepräsident Urs Sutter. Fotos: Philippe Jaquet

Nicolas Jaquet heisst der Träger des Quartier-Oscars 1998 im Niederholz. Der Preis wurde anlässlich der Generalversammlung des Quartiervereins vom Freitag vergangener Woche überreicht. Der QVN wolle sich von einem «Veranstaltungsverein» weg bewegen und künftig ein Podium für Zeitfragen bieten, erläuterte Präsident Roger Gysin. Neu in den Vorstand gewählt wurden Paul Spring und Walter Studer.

ROLF SPIESSLER

Höhepunkt der Generalversammlung des Quartiervereins Niederholz war einmal mehr die Verleihung des «Quartier-Oscar». Dieser ging an den ehemaligen Chefredaktor der Riehener Zeitung und Verantwortlichen der Quartierzeitung «Der Rauracher», Nicolas Jaquet. Als Preis überreichte Vizepräsident Urs Sutter dem Preisträger eine eingerahmte «Spezialausgabe» seiner Zeitung «Der Rauracher».

Nicolas Jaquet stehe schon längere Zeit auf der Liste der Nominierungen. Seit der Gründung des Quartiervereins habe er mit seiner journalistischen Arbeit in der «Riehener-Zeitung» und vor allem auch im «Rauracher» regen Anteil am Geschehen im Niederholzquartier genommen und das Quartier mit Text und Bild in der Öffentlichkeit präsentiert, heisst es im Text der Laudatio, die die Spezialausgabe zielt.

Nicolas Jaquet sei es zu verdanken, dass die Zeiten endgültig vorbei seien, in denen man lieblos von einem «Riehen-Süd» gesprochen und diesen Teil der Gemeinde als gesichtslose Ansammlung von Menschen, Häusern und Strassen wahrgenommen habe.

«Nicolas Jaquet hat eine bewundernswerte Sensibilität für die kleinen Dinge des Lebens und vor allem die Menschen, die dahinter stehen», fuhr Urs Sutter fort, und: «Dort, wo sich Leute Gedanken über ihre eigenen vier Wände und ihren Gartenzaun hinaus machen, dort wo gemeinsame Probleme erkannt und gelöst, dort wo Veranstaltungen durchgeführt werden, dort wo gefestigt wird, da findet Kultur an der Basis statt. Nicolas Jaquet ist mit seinem gewinnenden Lächeln, mit seinem Notizblock und mit seiner Kamera dabei. Was dabei entsteht, geht weit über das hinaus, was man als Lokal-Journalismus bezeichnet. Seine Beiträge sind nicht vordergründige Lokal-Chronik, sondern eingebettet in Hintergründe und getragen von einer Mitmenschlichkeit, auch menschlichen Schwächen gegenüber.» Soweit die Laudatio.

Nicolas Jaquet zeigte sich gerührt und sagte: «Ich fühle mich ganz wahnhaft geehrt.» Das Niederholz sei für ihn schon früher, als er als Bub über schmale Trampelpfade durch unendlich scheinende Ährenreihen gestrichen sei, sehr spannend gewesen.

Der geschäftliche Teil der Generalversammlung war schnell über die Bühne gegangen. Die verschiedenen Berichte und Protokolle wurden jeweils einstimmig genehmigt, einzig beim Vorstand gab es Änderungen. An sich wird

der Vorstand des QVN jeweils auf zwei Jahre gewählt und die letzten Wahlen haben im vergangenen Jahr stattgefunden. Die damals gewählten Vorstandsmitglieder Roger Gysin, Urs Sutter, Rolf Bischoff und Marita Bischoff mussten deshalb nicht bestätigt werden und sind weiterhin im Amt.

Zwei neue Vorstandsmitglieder

Neu dazugestossen sind Paul Spring (Sigrist im Andreaehaus, Quartier-Oskar-Preisträger 1994, aktiv in der Jugendarbeit im Quartier) und Walter Studer (Kantonspolizist, er hat sich bereits vertieft mit Verkehrsproblemen im Quartier auseinandergesetzt). Die beiden arbeiten schon seit einer Weile mit dem Vorstand zusammen und sind nun unter grossem Applaus in den Vorstand gewählt worden.

Nach vier Jahren Tätigkeit des Trios Walter Studer, Stephan Hof und Hanspeter Brenneisen wurde die Revisionsstelle neu gewählt. 1. Revisor ist neu Hans Vogt, 2. Revisor Hanspeter Brügger, Suppleantin Claire Fankhauser. Der Mitgliederbeitrag wurde bei Fr. 15.– belassen.

Soziale Hilfe nicht gefragt?

Diskussionen gab es bezüglich der sozialen Ergänzungsleistung, für die auch im Budget 1998 wieder Fr. 500.– eingestellt worden sind. Im Jahre 1997 kam dieser Betrag dem «Kinderhaus zum Glugger» zugute, neben weiteren Beiträgen in der Höhe von Fr. 1200.–. Die soziale Ergänzungsleistung sei gedacht als ergänzende Leistung, wenn zum Beispiel eine Familie in armen Verhältnissen einmal dringend Ferien nötig hätte oder zur Behebung weiterer Not-situationen. Leider habe sich niemand gemeldet. «Es ist manchmal schwer zu helfen», meinte Urs Sutter. Der QVN sei nun im Kontakt mit der neuen Gemeindegemeinschaft des Kirchgemeindegemeinschafts Kornfeld/Andreas, Barbara Imobersteg. Anfragen würden selbstverständlich völlig diskret behandelt, betonte Vorstandsmitglied Marita Bischoff. Mangels Nachfrage für soziale ergänzende Unterstützung wurde auf den Vorschlag von Bernadette Meyer, den Mitgliederbeitrag um Fr. 5.– anzuheben und den Mehrertrag für Sozialleistungen einzusetzen, nicht eingegangen.

Der Gemeinderat und zukünftige Gemeindepräsident Michael Raith, der von

den QVN-Verantwortlichen speziell geehrt wurde, fügte an, dass er als Mitglied der Fürsorgekommission schon oft mit Müttern Kontakt gehabt habe, die Ferien dringend nötig gehabt hätten, doch diese könnten von der Fürsorge leider nicht übernommen werden. Hier sei die Fürsorgekommission auf «Sponsoren» angewiesen, meist könne man auf die Kirchgemeinden zurückgreifen. Es sei gut zu wissen, dass man gegebenenfalls auch auf den Quartierverein Niederholz zurückgreifen könne.

Von Unterhaltung zum Zeitforum

Nicht so zufrieden waren die Vorstandsmitglieder des QVN mit den Veranstaltungen. Nachdem diese im Jahr 1996 schwach besucht gewesen seien, habe man 1997 nur sehr wenige Veranstaltungen durchgeführt, so eine Wiederholung der Führung «Juden unter uns», die ein grosser Erfolg gewesen sei, und eine Straussi-Wanderung in das Gebiet des Tüllinger Hügels.

Der Foto-Wettbewerb hingegen sei von der Beteiligung her ein völliger Flop gewesen. Gerade 12 Einsendungen habe man registriert – und dies, obwohl rund 3500 Flugblätter im Quartier verteilt worden seien. Die Preisverleihung sei im Rahmen des Neujahrsapéros vorgenommen worden und die drei prämierten Arbeiten hätten würdige Gewinner gebracht.

Der QVN wolle nun Konsequenzen aus diesen Entwicklungen ziehen und sich von seinem Image als «Unterhaltungsverein» entfernen. Der QVN solle künftig zu einem Podium für Zeitfragen werden. Der Vorstand sei im Kontakt mit dem Quartierverein Bachletten, der innerhalb des Quartiers zur Drehscheibe für den Austausch verschiedener Dienstleistungen geworden sei. Nach diesem Vorbild wolle man auch im Niederholzquartier versuchen, etwas aufzubauen. Wie das konkret aussehen solle, wisse man aber noch nicht.

Alphornklänge zum Auftakt

Der Auftakt zur GV war besinnlich und stimmungsvoll zugleich. Auf der Andreaematte hatte sich ein Alphorntrio formiert, das wunderbar und dreistimmig aufspielte. Es musizierten Robert Blumer, Josef Suter und Dominique Madörin. Nach Abschluss der eigentlichen Generalversammlung folgte ein gemeinsames Nachtessen.



Mit einstimmigen Entscheiden wurde der geschäftliche Teil der GV des Quartiervereins Niederholz schnell über die Bühne gebracht.

ZIVILSTAND

Geburten

Maragliano, Giada, Tochter des Maragliano, Vincenzo, italienischer Staatsangehöriger, und der Maragliano geb. Pellegrino, Annarosa, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Wendelinsgasse 3.

Woolley, Colin Mark, Sohn des Woolley, Philip Thomas, von Moosleerau AG, und der Woolley geb. Wilhelm, Ulrike, von Moosleerau, in Riehen, Störklingsgasse 33.

Eheverklündungen

Brogie, Daniel Andreas, von Basel, Riehen und Sisseln AG, Haltlingerstrasse 91, und Zimmermann, Evelyne Pia, von Basel, Mörsbergerstrasse 36.

Bravi, Massimiliano, italienischer Staatsangehöriger, in Riehen, Im Hirsalm 20, und Grieco, Giuseppina, von und in Riehen, Im Hirsalm 20.

Linder, Marc Andreas Peter, von Walenstadt-Walenstadtberg SG, in Fehraltorf ZH, und Franz, Bettina Georgia, von und in Riehen, Rheintalweg 19.

Berger, Dieter Werner, von Riehen und Oensingen SO, in Laufen BL, und Pflugi, Esther, von Nunningen SO, in Laufen.

Bauer, Alfred, von Riehen, Bechburgerstrasse 3, und Meier, Benita Ulrike, deutsche Staatsangehörige, in Schopfheim (Baden-Württemberg).

von Niederhäusern, Beat, von Riggsberg BE, in Nidau BE, und Unfer, Cristina, von Riehen, in Nidau.

Todesfälle

Grieder-Tinney, Ernst, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Moryst. 75.

Hugentobler, Lilly, geb. 1913, von Thundorf TG, in Riehen, Schützengasse 51.

Jutzl-Aerne, Margaretha, geb. 1925, von und in Riehen, Hirtenweg 20.

Maier-Ranz, Berta, geb. 1914, von Reinach AG, in Riehen, Rainallee 8.

Ingold-Wiesner, William, geb. 1914, von Basel, in Riehen, Siegwaldweg 33.

Bieri, Astrid, geb. 1947, von Lützel-flüh BE, in Riehen, Schäferstr. 1.

Schmidt-Kreuch, Ellen, geb. 1941, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Lörracherstr. 79.

Girardet, Ernst, geb. 1915, von Betens VD, in Riehen, Rauracherstr. 131.

Scherrer-Oechslin, Max, geb. 1931, von St. Gallen, in Riehen, Moryst. 44.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Bettingen, P 1138, 14'684 m² Wald, Im Winkel, Ausserbergweg. Eigentum bisher: Margrit Bertschmann-Mangold, in Riehen (Erwerb 4. 1. 1982). Eigentum nun: Bürgergemeinde Bettingen.

Riehen, S D StWEP 1450-6 (= 76/1000 an P 1450, 1875 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle Moryst. 61, Talweg 9), und MEP 1450-11-6 (= 1/12 an StWEP 1450-11 = 60/1000 an P 1450). Eigentum bisher: Peter Müller-Ferrer, in Arlesheim BL, und Urs Theodor Müller-Waldvogel, in Basel (Erwerb 30. 7. 1992). Eigentum zu gesamter Hand nun: Hanspeter und Claudia Schlupe-Ryter, in Riehen.

Riehen, S D StWEP 1450-7 (= 76/1000 an P 1450, 1875 m², 2 Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhalle Moryst. 61, Talweg 9), und MEP 1450-11-7 (= 1/12 an StWEP 1450-11 = 60/1000 an P 1450). Eigentum bisher: Peter Müller-Ferrer, in Arlesheim BL, und Urs Theodor Müller-Waldvogel, in Basel (Erwerb 30. 7. 1992). Eigentum zu gesamter Hand nun: Bruno und Ingrid Thaler-Ludwig, in Riehen.

Riehen, S E 1/8 an P 255, 3332 m², Schopf Moosweg 86. Eigentum bisher: Antoinette Elisabeth Henriette Gerber-Wenk, in Bolligen BE (Erwerb 9. 6. 1970). Eigentum nun: Henriette Marguerite Caroline Martin-Wenk, in Basel.

Riehen, S F StWEP 558-1 (= 50/100 an P 558, 1115,5 m², 2 Wohnhäuser und Doppelgarage Hungerbachweg 58, 60, Steingrubenweg 133). Eigentum bisher: Magdalena Hannich, in Ludwigsburg (D), Thomas Hannich-Schühle, in Heildelheim (D), Martin Hannich, in Bretten (D), und Andrea Drott-Hannich, in Besigheim (D) (Erwerb 6. 1. 1998). Eigentum nun: Matthias Schmutz-Halb-eisen, in Riehen.

Riehen, S E 1/8 an P 298, 963,5 m², 2 Wohnhäuser Rheintalweg 109, 111). Eigentum bisher: Rosmarie Ueckert-Kurt und Christian Ueckert, in Riehen (Erwerb 5. 1. 1998). Eigentum zu je 1/2 nun: Martin und Barbara Tanner-von Wurstemberger, in Tentlingen FR.

KONSUM 20. Generalversammlung der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte

Ein Vorstand allein auf weiter Flur

In diesem Jahr kann die Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken. Das Interesse und die Bereitschaft der Mitglieder zu einem aktiven Engagement für die gewerbliche Interessengemeinschaft scheinen sich allerdings in Grenzen zu halten. Der VRD-Vorstand nahm anlässlich der Jubiläums-Generalversammlung nicht nur diese Tatsache mit einigen Sorgenfalten zur Kenntnis.

DIETER WÜTHRICH

55 Mitglieder zählt derzeit die Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD), die die Interessen der im Geviert Rössligasse/Bettingerstrasse/Bahnhofstrasse/Baselstrasse ansässigen Ladengeschäfte und Dienstleistungsunternehmen gegenüber den Behörden und der Öffentlichkeit vertritt. Das sind mehr als doppelt soviele als anlässlich der Gründungsversammlung am 26. September 1978 halfen, die Vereinigung aus der Taufe zu heben. 23 Geschäfts- und Ladeninhaber waren es damals, die der Meinung waren: «Gemeinsam sind wir stärker!»

Nun, von der Aufbruchstimmung jener Tage war am Donnerstag letzter Woche anlässlich der diesjährigen Generalversammlung nichts (mehr) zu spüren. Nur knapp ein Drittel der Mitglieder war der Einladung des Vorstandes unter dem Präsidium von «Schweizerhaus»-Wirt Urs Mumenthaler zu dieser GV gefolgt. Und auch dies nur, weil sich der Vorstand wenige Tage zuvor zu einem zweiten Einladungsschreiben veranlasst sah. Denn auf die offizielle Einladung mit obligatorischer Anmeldung hätten sich gerade mal vier Mitglieder angemeldet, berichtete Vorstandsmitglied Dominik Bothe.

Über die Hintergründe der nun schon seit einigen Jahren andauernden «Flaute» kann auch der Vorstand nur rätseln. An ihm kann es kaum liegen, denn er hat sich auch im vergangenen Jahr nach besten Kräften um ein verstärktes Engagement der Mitglieder bemüht. Eher wahrscheinlich ist, dass sich auch viele Riehe-



Die fröhlichen Gesichter des VRD-Vorstandes können nicht darüber hinwegtäuschen, dass er sich bei seinen Bemühungen zugunsten der Ladengeschäfte im Dorfzentrum von vielen Mitgliedern im Stich gelassen fühlt. V.l.n.r. Peter W. Salathin, Rosmarie Mayer (Verantwortliche für die VRD-Dorfmärkte), Peter Strassenmeyer, Beatrice Coerper, Urs Mumenthaler (Präsident), Ingrid van Oordt, Dominik Bothe.

Foto: Philippe Jaquet

ner Ladenbesitzer angesichts der nach wie vor angespannten Wirtschaftslage nach der Decke strecken müssen und deshalb ihre Kräfte in erster Priorität dem eigenen Unternehmen widmen.

Beliebte Dorfmärkte

Ein zweiter Grund mag sein, dass die VRD finanziell nicht eben auf Rosen gebettet ist, so dass nachhaltige (und damit auch finanziell aufwendige) Projekte gar nicht realisiert werden können. Als Beispiel mag die im vergangenen Jahr mit grossem finanziellen Aufwand durchgeführte Studie über das Konsumverhalten der Riehener Bevölkerung dienen. Die Ergebnisse dieser Studie seien zwar aufschlussreich, für ihre Umsetzung in konkrete Projekte wie zum Beispiel ein Standortmarketing fehlten der VRD aber die finanziellen Mittel, gab Dominik Bothe zu bedenken.

Immerhin konnte Urs Mumenthaler von einem erfreulich grossen Echo auf

den traditionellen VRD-Santiglaus im Dezember letzten Jahres berichten. Und auch zwei der drei Dorfmärkte, jener im Frühjahr und jener im Dezember, fanden gemäss Marktleiterin Rosmarie Mayer sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Marktfahrerinnen und Marktfahrern grossen Anklang. Etwas weniger gut besucht sei der Sommermarkt gewesen, wohl angesichts der Tatsache, dass in jener Zeit in der ganzen Region ein Fest das andere ablöste, wie Rosmarie Mayer vermutete.

Frust wegen Weihnachtsbeleuchtung

Seit einigen Jahren bemüht sich der Vorstand mit einer VRD-eigenen Weihnachtsbeleuchtung um ein stimmungsvolles Ambiente in der Fussgängerzone im Webergässchen während der Adventszeit. Montage und Demontage der Beleuchtung seien jedoch jedes Mal mit einem enormen personellen und finanzi-

ellen Aufwand verbunden. Das Echo auf diese Anstrengungen des Vorstandes sei aber ebenfalls ziemlich mager. Meist werde nicht einmal zur Kenntnis genommen, dass die VRD hinter der Aktion stehe, und auch seitens der Gemeinde seien keine Rückmeldungen eingegangen, geschweige denn eine finanzielle Beteiligung an der Aktion in Aussicht gestellt worden. Der Vorstand erwäge deshalb, zumindest im kommenden Dezember, möglicherweise auch in den kommenden Jahren auf diese vorweihnachtliche Beleuchtung im Webergässchen zu verzichten, resümierte Urs Mumenthaler sichtlich enttäuscht.

Parkplatzsituation als Hauptärgernis

Einmal mehr zu reden gab anlässlich der diesjährigen GV das Thema Verkehr bzw. die momentane Parkplatzsituation. Gleich mehrere Mitglieder taten zu diesem Thema ihren Ärger kund. Der Aufforderung eines Ladeninhabers, der VRD-Vorstand müsse bei der Gemeinde mehr Druck für eine Lösung der Parkplatzmiserie machen, hielt Präsident Urs Mumenthaler allerdings entgegen, dass der Vorstand nur etwas unternehmen könne, wenn die Ladenbesitzer auf ihn zukämen. Rosmarie Mayer betonte aus ihrer Sicht erneut die Dringlichkeit eines zusätzlichen unterirdischen Parkings an der Bahnhofstrasse. Nur so lasse sich die Parkplatzmiserie längerfristig in den Griff bekommen. Ein entsprechendes Projekt sei ja vorhanden, man müsse es nur noch bauen. Sie versprach, sich zusammen mit ihrer Partei auf politischer Ebene auch in der kommenden Legislaturperiode für die Realisierung dieses Parkings einzusetzen. Sie ertotete für ihre Ausführungen zustimmendes Kopfnicken.

Unklar blieb allerdings, wie ein solches Parking finanziert werden soll. Weil dies nicht Sache der öffentlichen Hand sein könne, brauche es dazu private Investoren. Selbst Rosmarie Mayer räumte allerdings ein, dass es wohl nicht einfach sein werde, solche zu finden. Ein Mitglied meinte daraufhin, es müsse doch möglich sein, mittels Gründung einer AG unter Beteiligung der Riehener Ge-

schaftswelt das nötige Kapital zusammenzubringen, was wiederum von den anderen Mitgliedern mit Kopfschütteln und dem Einwand «Niemand» quittiert wurde.

Weitere Vorschläge zur Erweiterung des Parkplatzangebotes im Dorfzentrum oder in unmittelbarer Nähe wie etwa die Nutzung des brachliegenden Areals der ehemaligen Schreinerei Bärtschi an der Wendelinsgasse oder von Teilen der Grünflächen im Bereich der Grundwasserschutzzone zwischen Wiese und Baselstrasse wurden eingebracht und gleich wieder als nicht realisierbar verworfen.

Ein Apéro zum Jubiläum

Unter dem Traktandum «Diverses» wurde zudem angeregt, dass es vielleicht sinnvoll sei, dass die Dorfgeschäfte vermehrt auch am Montag geöffnet sein sollten. Dies entspreche offenbar einem weitverbreiteten Bedürfnis der Riehener Konsumentinnen und Konsumenten. Weiter wurde bedauert, dass sich lediglich zwei VRD-Mitglieder bei den Innovationswerkstätten des Projektes «Werkstadt Basel» beteiligt hätten.

Schliesslich einigte man sich auf einen entsprechenden Vorschlag des Vorstandes hin, das 20jährige Bestehen im Rahmen des Sommermarktes am 22. August mit einem Apéro der VRD-Mitglieder zu feiern und dazu auch die Marktfahrerinnen und -fahrer einzuladen.

Nachzutragen bleibt noch, dass der Jahresbericht des Präsidenten und die Rechnung 1997 mit einem Gewinn von rund 1000 Franken ebenso einstimmig genehmigt wurden wie die beiden Revisoren für ein weiteres Jahr in ihrem Amt bestätigt wurden. Schliesslich gab es im Berichtsjahr einen Austritt und einen Neueintritt zu vermelden.

Fazit: Der Wunsch nach einer aktiven Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte wird wohl von allen Mitgliedern geteilt. Aber wie in sovielen anderen Vereinen klaffen Wunsch und Wirklichkeit auch bei der VRD auseinander, wenn es darum geht, den Worten Taten folgen zu lassen und den Vorstand in seinen Bemühungen zu unterstützen.

Basler Stadtbuch 1997

Im Mittelpunkt des Basler Stadtbuches 1997 steht die Jugend. Das Stadtbuchteam und die Autoren haben nachgefragt, wie junge Menschen in Basel leben, was sie denken, welche Pläne und Träume sie haben, welche Chancen sie sich für die Zukunft ausrechnen.

Ein zweiter Schwerpunkt im neuen Stadtbuch ist die Wirtschaft: die Mega-fusion von Bankverein und UBS, die erneuten Umwälzungen in Pharma und Chemie und deren Folgen für den Arbeitsmarkt.

Kultur und Politik – das eine geht nicht ohne das andere. Wie kaum eine andere Stadt kann Basel im Bereich von Kunst und Architektur auf seine Mäzene zählen. Nach dem Museum Jean Tinguely schafft das neue Museum der Fondation Beyeler in Riehen einen Anziehungspunkt für Kunstliebhaber aus der ganzen Welt. Das von Renzo Piano entworfene Museum ist nicht nur ein architektonisches Juwel, es präsentiert auch eine Sammlung mit einer besonderen Handschrift.

Ist die «Kulturstadt» Basel auch eine «Sportstadt»? Gleich drei Fachbeiträge zeigen auf, welchen Stellenwert der Sport in Basel geniesst, welche Entwicklungen die «Trendsportarten» in den letzten Jahren ausgelöst haben, welche Voraussetzungen nötig wären, um Basel zu einer «Kultur- und Sportstadt» zu machen.

Wie seit vielen Jahren würdigt das Stadtbuch Persönlichkeiten, die Politik und Kultur in dieser Stadt und der Region nachhaltig beeinflusst haben.

Eine aussergewöhnliche Attraktion im Stadtbuch ist die Veröffentlichung der künstlerischen Beiträge. Diesmal konnte die junge, international erfolgreiche Basler Autorin Zoë Jenny für den Literaturbeitrag gewonnen werden. Mit Beat Presser schliesslich präsentiert das Stadtbuchteam einen Fotografen, der durch seine Arbeiten beim Filmklassiker «Fitzcarraldo» berühmt und kürzlich vom Schweizer Fernsehen gewürdigt wurde.

Basler Stadtbuch 1997 Ausgabe 1998, 360 S., geb., zahlreiche z. T. farbige Abbildungen, Christoph Merian Verlag, Fr. 47.-.

RENDEZVOUS MIT...

...Michael Gutmann, Andreas Maier, David Meyer und Philipp Sick

wü. Ihr Ruf eilt ihnen buchstäblich voraus. «Diese vier Burschen müssen Sie unbedingt kennenlernen, also die sind sowas von nett!». Also rasch ans Telefon und einen Interviewtermin mit diesen netten Burschen vereinbart. Ein paar Tage später stehen sie dann da, auf die Sekunde pünktlich – und tatsächlich, am Ende des Gesprächs lässt sich der Eindruck des Tipgebers vollumfänglich bestätigen. Michael Gutmann, Andreas Maier, David Meyer und Philipp Sick sind allerdings nicht bloss «nett», sie haben auch musikalisch einiges zu bieten. Seit rund drei Jahren bilden die vier Riehener Gymnasiasten – sie werden im Frühsommer die Matur machen – ein Klarinettenquartett. Und dieses Quartett darf sicher als eines der Aushängeschilder der Riehener Musikschule bezeichnet werden.

Zu einem Trio zusammengefounden haben bereits vor fünf Jahren Michael Gutmann, Andreas Maier und David Meyer. Die einzige Gemeinsamkeit war zunächst ihr Klarinettenlehrer an der Musikschule, Wenzel Grund. Dieser war es auch, der das Talent der drei erkannte und ihnen vorschlug, ihr musikalisches Potential in der Gruppe weiterzuentwickeln. Vor zwei Jahren fand dann auch Philipp Sick zur Gruppe, und damit war das Klarinetten-Quartett geboren.

Mittlerweile konnten die vier ihr Können nicht nur anlässlich verschiedener musikschulinterner Konzerte unter Beweis stellen. Gewissermassen dank «Mund zu Mund»-Propaganda wurde man auch ausserhalb der Musikschule auf das hoffnungsvolle Quartett aufmerksam. Und so kamen denn auch schon bald die ersten Anfragen von Vereinen für einen Auftritt. Vorläufiger Höhepunkt war vor wenigen Wochen ihre Darbietung am Modforum des Basler Couturiers Raphael Blechschmidt im Rahmen der diesjährigen Muba.

Als Quartett üben Michael Gutmann, Andreas Maier, David Meyer und Philipp Sick alle zwei Wochen bei Wenzel Grund. Daneben belegt aber jeder von ihnen auch noch Einzellektionen. Ihr Repertoire umfasst vor allem die klassi-



Philipp Sick, Andreas Maier, Michael Gutmann und David Meyer (v.l.n.r.) gehen nach bestandener Matur beruflich zwar in verschiedene Richtungen, musikalisch wollen sie aber weiterhin zusammenspannen.

Foto: Dieter Wüthrich

sche Klarinetten-Literatur, in jüngster Zeit haben sich die vier aber immer mehr auch an die Werke zeitgenössischer Komponisten herangewagt – «halt eher abstrakte Sachen», wie es Michael Gutmann ausdrückt. «Mittlerweile können wir ein rund halbstündiges Konzert bieten. Ein abendfüllendes Programm ist zwar nicht unser Ziel, aber wenn wir darum gebeten würden, würden wir uns die Sache schon überlegen, erzählt Andreas Maier.

Sein Repertoire stellt das Quartett in Absprache mit seinem Lehrer Wenzel Grund zusammen. «Also, eigentlich schlägt er uns die Stücke vor, aber wir können natürlich auch selber Vorschläge machen oder auch ein Stück ablehnen, das uns nicht gefällt», betont David Meyer. Und: «Die Auswahl erfolgt ganz demokratisch, jeder kann seine Meinung einbringen», ergänzt Philipp Sick. Überhaupt, eine Leaderfigur oder einen Primus inter pares gebe es bei ihnen nicht,

alle seien sie gleichberechtigt, stellen die vier jungen Klarinettenisten klar. «Darum harmonisieren wir musikalisch auch so gut», ist Andreas Maier überzeugt. Und dies, obwohl sie charakterlich sehr unterschiedlich seien. Andreas Maier und Michael Gutmann, so sind sich die vier einig, seien eher die etwas Ruhigeren, David Meyer und Philipp Sick seien hingegen eher extrovertiert.

So unterschiedlich wie der Charakter sind auch ihre individuellen Interessen. Die Palette der Hobbies reicht von der Pfadfinderei und dem Velosport über Karate und Klettern bis hin zum eingefleischten Faschnächtler. Und auch beruflich werden sich ihre Wege nach bestandener Matur trennen. Die sollte übrigens, so die lachend und unisono vorgebrachte Überzeugung, für alle vier kein Problem sein. Anschliessend will Andreas Maier in St. Gallen Betriebswirtschaft studieren, Michael Gutmann möchte an der ETH in Zürich Ma-

schinenbau oder Elektrotechnik studieren. Philipp Sick wiederum will in Basel bleiben und hier ein Studium in Biologie II beginnen. David Meyer schliesslich weiss noch nicht genau, wo seine berufliche Zukunft liegen soll. «Aber wohl eher nicht an der Uni», erklärt er. Und er ist der einzige, der später beruflich irgend etwas mit Musik zu tun haben möchte. «Zum Beispiel als Instrumentenbauer, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob ich dafür die nötige Geduld aufbringe.» Zunächst steht für alle vier aber noch die Rekrutenschule auf dem Programm. Mit Musik wird sich dort wohl nur David Meyer eingehender beschäftigen können. Er wurde «im Spiel» eingeteilt.

Ihr gemeinsames Hobby, die Musik, wollen sie aber auch in Zukunft als Quartett weiter pflegen. «Wir werden versuchen, uns jeweils am Wochenende zum gemeinsamen Musizieren zu treffen», blickt Michael Gutmann in die Zukunft. Und auch gegen weitere Konzertauftritte in der Öffentlichkeit hätten sie nichts einzuwenden. Man könne das ja vielleicht in der Riehener-Zeitung...

Diesem Wunsch sei hiermit gerne entsprochen. Also, wer die vier Nachwuchsmusiker gerne für ein Engagement verpflichten möchte, wende sich an: Andreas Maier, Rauracherstrasse 44, Telefon 601 73 88.

Darauf angesprochen, was ihnen ihre bisherige musikalische Zusammenarbeit an positiven Eindrücken und Erlebnissen gebracht habe, sind sich alle vier einig: «Gemeinsam für ein Konzert zu üben, dann zusammen das Lampenfieber vor dem Auftritt zu spüren, auf die Bühne zu treten, zu spielen und dann gemeinsam den Applaus zu erhalten, ist schon immer wieder ein tolles Erlebnis», schwärmt Michael Gutmann. Ob sie für einen Auftritt eine Gage erhalten, spiele keine Rolle. «Eigentlich spielen wir lieber ohne Gage, denn sonst steigen automatisch die Erwartungen des Publikums und damit auch der Druck für uns», meint David Meyer. «Die Stimmung ist ohne Gage viel lockerer, dann können wir einfach spielen...»

MALEREI Die «Kommission für Bildende Kunst» präsentiert mit «Dorette Huegin» die erste Ausstellung im «Kunst Raum Riehen»

«Vous pouvez rester»

Die erste Ausstellung im «Kunst Raum Riehen» zeigt Werke der Riehener Künstlerin Dorette Huegin aus den 90er Jahren. Die Vernissage vom vergangenen Freitag vermittelte einen Einblick in Leben und Werk der Künstlerin. Wer aber nicht nur Vernissagestimmung erleben, sondern auch die Bilder in Ruhe betrachten möchte, muss zu einem zweiten Besuch wiederkommen.

JUDITH FISCHER

«Vous pouvez rester» – «Sie können bleiben» – ein Urteil, das für Dorette Huegin den Beginn ihrer Laufbahn als Künstlerin markierte. Sie hatte sich als damals 20jährige in Paris, wo sie zu einem Sprachaufenthalt weilte, verirrt, und war im Atelier des berühmten Malers Fernand Léger gelandet. Inzwischen sind Jahre vergangen, und Dorette Huegin hat ihren eigenen Stil entwickelt. Einblick in ihr jüngstes Schaffen gibt die Ausstellung «Dorette Hue-

gin», die im neueröffneten «Kunst Raum Riehen» zu sehen ist. Am vergangenen Freitag fand die Vernissage statt.

Kiki Seiler-Michalitsi, Mitglied der «Kommission für Bildende Kunst» und verantwortlich für die Ausstellung, hatte die kleine Episode, die sich im Atelier Fernand Légers abgespielt hatte, anlässlich der Vernissage erzählt und stellte davon ausgehend Leben und Werk von Dorette Huegin vor. Sie zeigte den Zusammenhang zwischen der Biographie – glückliche Kindheit in kreativer, inspirierender Atmosphäre, Aufenthalt in Paris, erste Ausstellungen, Atelier und Leben in Riehen – und den Bildern Dorette Huegins auf. Und sie ordnete die Bilder einerseits der Kunstgeschichte zu, zeigte deren verschiedene Ausdrucksweisen auf und würdigte sie andererseits aus persönlicher Sicht, berichtete von ihren Begegnungen mit der Künstlerin.

Mit der Ausstellung «Dorette Huegin» wurde der «Kunst Raum Riehen» der Gemeinde seiner Bestimmung als Ausstellungsort übergeben. Gemein-

derätin Maria Iselin-Löffler, Ressortvorsteherin Kultur und Freizeit, wertete die Übergabe als «ganz besonders Ereignis für Riehen». Mit dem «Kunst Raum Riehen» ergebe sich zusammen mit der Fondation Beyeler eine Dichte von Kunst, die über Riehen hinaus wirken würde und einmalig sei. Gleichzeitig richtete Maria Iselin-Löffler ihren Dank sowohl an die Kommission für Bildende Kunst, die vorzügliche Arbeit leiste, sowie an die Bevölkerung, die sich in den entscheidenden Abstimmungen sowohl für die Fondation Beyeler als auch für den «Kunst Raum Riehen» ausgesprochen habe.

Die Ausstellung «Dorette Huegin» zeigt Werke der Künstlerin aus den 90er Jahren sowie zu einem Fries zusammengefügte Collagen auch aus früheren Jahren (vgl. RZ Nr. 14/98). Kiki Seiler-Michalitsi erklärte zu den jüngsten Werken: «Blüten und Pflanzen, das florale Element überhaupt, wird in den letzten Jahren der Hauptakteur in den Bildern. Einfache Blumenbouquets oder üppige Arrangements, gegenständlich, abstrahierend bis ganz abstrakt vorgestellt, werden bevorzugte Motive, sind Varianten für Ausdruck, Empfindung, Träumereien einer virtuos Koloristin und Zeichnerin. Sich im Prachtvollen, Bunten zeigen, sich hinter sensiblem Grisaille verbergen, sich mit ruhigem und gleichzeitig explosiven, schwungvollen Pinselstrich ausdrücken, sind manche der Gegensätze, die das Werk und die Künstlerpersönlichkeit von Dorette Huegin seit je geprägt haben.»

Dorette Huegins Bilder laden dazu ein, einzutreten, die gemalten Räume und Landschaften zu betreten. Die Künstlerin selbst erklärt, dass in ihre Malerei alles einflüsse, was sie erlebe: Gespräche mit Menschen, Geschichten, Szenen aus der Kindheit, Musik, Ereignisse im Leben.

Das Interesse für Dorette Huegin und ihre Kunst ist gross. Zahlreich war denn auch das Vernissagepublikum erschienen. Für die Erläuterungen, die Kiki Seiler-Michalitsi abgab, gereichten die vielen Gäste aber zum Nachteil. Nicht in allen Räumen schien die



Einladung: Die Treppe lädt dazu ein, die Landschaft mit den gemalten Erlebnissen und Gefühlen von Dorette Huegin zu betreten und zu entdecken.

Ansprache hörbar gewesen zu sein, weshalb dort entsprechend störendes Stimmengemurmel und Lärm entstand. Und auch ein ruhiges Betrachten der Bilder war angesichts der vielen Gäste kaum möglich, sondern man musste sich vor allem im Erdgeschoss des «Kunst Raum Riehen» drängeln und versuchen, hie und da einen Blick auf die Bilder zu erhaschen. Wer also nicht nur Vernissagestimmung erleben möchte, sondern sich auch in die Bilder vertiefen will, muss zu einem zwei-

ten Besuch wiederkommen.

Die Ausstellung «Dorette Huegin» im «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71, ist bis zum 3. Mai zu sehen. Öffnungszeiten: mittwochs bis samstags von 13 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 19 Uhr. Geöffnet auch am Ostermontag, 13. April, von 11 bis 19 Uhr. Geschlossen am Karfreitag, 10. April, und am 1. Mai. Führung mit Kiki Seiler-Michalitsi am Mittwoch, 22. April, um 18 Uhr. Zur Ausstellung ist der Katalog «Dorette Huegin» erschienen.



Dankeschön: Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler überreicht Dorette Huegin (re.) einen Blumenstrauß als Dank für die gelungene Ausstellung. Fotos: Philippe Jaquet

KUNST Wassily Kandinsky und Arnold Schönberg in der Fondation Beyeler

«So eine grosse Sehnsucht»

Am 2. Januar 1911 hörte Kandinsky in München ein Konzert mit Kompositionen Schönbergs und war begeistert. Was drei Jahre zuvor in Wien bei der Uraufführung des 2. Streichquartetts im Publikum zu tumultartigen Abwehrreflexen geführt hatte, das bewirkte jetzt in Kandinsky ein inneres Beben, aus dem eine neue Malerei als neue Art zu malen hervorging. Treffend beschreibt diesen Aufbruch ins Neue eine Passage aus einem Brief Franz Marcs an August Macke: «Kannst Du Dir eine Musik denken, in der die Tonalität... völlig aufgehoben ist? Ich musste stets an Kandinskys grosse Komposition denken, der auch keine Spur von Tonart zulässt... und auch an Kandinskys «springende Flecken» beim Anhören dieser Musik, die jeden angeschlagenen Ton für sich stehen lässt (eine Art weisser Leinwand zwischen den Farbflecken!). Schönberg geht von dem Prinzip aus, dass die Begriffe Konsonanz und Dissonanz überhaupt nicht existieren. Eine sogenannte Dissonanz ist nur eine weiter auseinanderliegende Konsonanz.»

Erst wenn man diese Passage mehrmals liest, spürt man die Unruhe, die sich hinter Marcs ruhiger Sprache verbirgt. Unter der saturierten bürgerlichen Selbstgewissheit rumort in dem Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg eine unheimliche Aufbruchsstimmung, die wir heute zwar gut begreifen, doch nur schwer nachempfinden können.

16 Tage nach dem Münchner Konzert schreibt Kandinsky an Schönberg unter anderem: «... Sie haben in Ihren Werken verwirklicht, wonach ich in freilich unbestimmter Form in der Musik so eine grosse Sehnsucht hatte. Das selbständige Gehen durch eigene Schicksale, das eigene Leben der einzelnen Stimmen in Ihren Kompositionen ist gerade das, was auch ich in malerischer Form zu finden versuche.»

Dieser Schlusssatz ist der präzise Kommentar zur Sonderausstellung



Vernissage zu «Farben – Klänge»: Mitglieder des «Sons of Art» singen Kanons von Arnold Schönberg. Foto: Philippe Jaquet

«Farben-Klänge» in der Fondation Beyeler. Ausgehend von dem Bild mit dem bezeichnenden Titel «Komposition V», das der Fondation für einige Zeit aus Privatbesitz überlassen wurde, hat Kurator Markus Bröderlin eine Ausstellung «komponiert», die ursprünglich als «Intermezzo» geplant war und zur «Sinfonie (Brüderlin)» wurde. Einer Musik, in der die beiden Begriffe «Farben/Klänge» ihre definitivische Abgrenzung einbüßen und ineinander übergehen. Wir sprechen heute in der Malerei von «Farbklang», und wer bereit ist, hören und sehen miteinander zu verschänken, dem kann es

gelingen, das Ziel dieser Ausstellung zu erreichen: die «Musik zu sehen» und die «Malerei zu hören» (Brüderlin).

Die 22 Bilder Kandinskys aus den Jahren 1908 bis 1914, die die Ausstellung zeigt, sind eine sichtbar gewordene Revolution. Es ist faszinierend zu sehen, wie der Maler nach und nach findet, was er «in malerischer Form zu finden versuch(t)e». Was den Wienern blödes Ärgernis war, wurde für Kandinsky der Weg «ins Offene», in eine unvorstellbare Befreiung, die ungeahnte Kräfte freisetzte. Das am Jahrhundertende sehendhörend zu erleben, ist im höchsten Masse faszinierend.

Die Vernissage am vergangenen Samstag nachmittag wurde vor allem dank Jürg Wytenbachs geistreich-temperamentvoller Einführung zu einem gelungenen Fest. Er spielte sechs Kleine Klavierstücke, und Mitglieder des Ensembles «Sons of Art» sangen fünf Kanons Schönbergs.

Hören-sehen ermöglichen noch einmal die zwei verbleibenden Begleitkonzerte, in denen Schönbergs frühe Kompositionen gespielt werden. Die Termine sind der 26. April und 3. Mai (der Schlusstag der Ausstellung).

Nikolaus Cybinski

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Spielzeugmuseum
Baselstrasse 34, Telefon 641 28 49
«Roboter – Faszination in der Spielzeugwelt»
Mittwoch bis Samstag von 14 bis 17 Uhr,
Sonntag und Ostermontag von 10 bis 17 Uhr.
Karfreitag geschlossen. Öffentliche Führung am
Sonntag, 19. April, um 11 Uhr. Die Ausstellung
dauert bis zum 6. September.

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101, Telefon 645 97 00
«Farben – Klänge»: Wassily Kandinsky: Bilder
1908–1914; Arnold Schönberg: Konzerte und
Dokumentation. Die Ausstellung dauert bis zum
3. Mai. Täglich von 11 bis 18 Uhr, Mittwoch bis
20 Uhr.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71
Dorette Huegin
Mittwoch bis Samstag, 13 bis 19 Uhr, Sonntag
sowie Ostermontag 11–19 Uhr, Karfreitag und
1. Mai geschlossen. Die Ausstellung dauert bis
zum 3. Mai. Führung am Mittwoch, 22. April,
18 Uhr.

Galerie Monfregola
Niederholzstrasse 20
«Grafische Blätter»
Die Gruppe 48 (Basler Maler) zeigt «Grafische
Blätter». Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und
Samstag jeweils von 14 bis 18.30 Uhr. Bis 18.
April.

Galerie Kain
Schmiedgasse 31
«Mariusz Kruk»
Der Maler, Zeichner, Objektkünstler und Autor
literarischer Texte Mariusz Kruk gibt Einblick
in sein Werk. Öffnungszeiten: Dienstag bis Frei-
tag von 15 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag
nach Vereinbarung. Die Ausstellung dauert bis
zum 22. Mai (über die Ostertage bis und mit 13.
April geschlossen).

Vom Daumenkino zum Trickfilm

rz. Das Freizeitzentrum Landauer veranstaltet in den Frühlingsferien vom Dienstag, 14. April, bis zum Samstag, 18. April, unter dem Titel «Vom Daumenkino zum Trickfilm» eine Ferienspielaktion. Die Aktion richtet sich an Kinder im Primarschulalter und findet im Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12, täglich von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr, statt.

RAUMPLANUNG Grossratskommission beantragt Zonenänderung auf St. Chrischona

Keine Bagger nach St. Chrischona



Damit der Gebäudebestand, der sich als Weiler um die St. Chrischonakirche gruppiert (hinten rechts), erhalten bleibt, soll er in die Schutzzone eingewiesen werden. Hingegen ist Schonzone für das östlich angrenzende alte Landwirtschaftsgebäude inklusiv «Sennhüttli» (links neben der Chrischonakirche) vorgesehen.

Foto: Rolf Spriessler

fi. Schutzzone im Kernbereich der St. Chrischonakirche sowie Schonzone für die östlich der Kirche liegenden alten Landwirtschaftsgebäude – diese Zoneneinweisung beantragt die Grossratskommission für Raumplanungsfragen dem Grossen Rat in ihrem Bericht zum Ratschlag «betreffend Erlass spezieller Bauvorschriften sowie Zonenänderungen im Gebiet St. Chrischona in Bettlingen vom 16. April 1996 (Ratschlag 8666).

Schutzzone: alte Bausubstanz muss erhalten bleiben

In der Schutzzone darf keine bestehende alte Bausubstanz geopfert werden. Mit dem Einweisen des Kernbereichs der St. Chrischonakirche will die Kommission somit sicher gestellt haben, dass die bestehenden Bauten erhalten bleiben.

Schonzone: Charakter der Bebauung ist geschützt

In der Schonzone ist nicht die alte Bausubstanz an sich Schutzobjekt, sondern lediglich der Charakter der bestehenden Bebauung. Das heisst, alte Bauten dürfen abgerissen werden, doch muss der Baukubus und die Massstäblichkeit wieder aufgebaut werden, wobei in gewissen Fällen Abweichungen zugelassen werden. Nach Antrag der Raumplanungskommission sollen die östlich der Chrischonakirche stehenden Landwirtschaftsgebäude (eine alte, ihrem Zweck nicht mehr dienende Stall Scheune und ein im Stil eines alpinen Chalets gebautes kleines Milchhaus – das sogenannte «Sennhüttli») in die

Schonzone kommen, weil diese Gebäude als solche zwar nicht als historisch oder künstlerisch wertvolle Bausubstanz gelten könnten, weil aber ihr Baucharakter zu respektieren sei.

Heimatschutz protestierte

Der Ratschlag vom April 1996 war an die Raumplanungskommission überwiesen worden, und der Verein «Heimatschutz Basel» hatte gegen die erste Planaufgabe Einsprache erhoben. Er forderte insbesondere, dass der Gebäudebestand, der sich wie ein Weiler um die St. Chrischonakirche gruppiert, in die Schutzzone zu legen ist. Anders als im jetzt vorliegenden Bericht der Raumplanungskommission war damals im Ratschlag vorgesehen, den Bereich der Zone 2a mit speziellen Bauvorschriften zuzuweisen.

Keine neuen Einsprachen

Zur Schutzzone soll gemäss Grossratskommission auch das sogenannte «Haus Morgenrot» gehören. Dieses wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut und diente ursprünglich als Druckerei religiöser Schriften. Heute ist das Haus sanierungsbedürftig. Die Eigentümerin habe sich gegen die Einweisung in die Schutzzone ausgesprochen, weil sie hier die Möglichkeit erhalten wollte, das alte Haus durch einen Neubau zu ersetzen. Doch sie verzichtete in der zweiten Planaufgabe auf eine Einsprache, schreibt die Kommission in ihrem Bericht. Auch anderweitig würden keine Einsprachen vorliegen.

Der vorliegende Bericht war von der Raumplanungskommission nach einem

Augenschein mit dem Verein «Heimatschutz Basel» als Einsprecher, mit Vertretungen der Denkmalpflege und des Hochbau- und Planungsamtes sowie der Grundeigentümer und nach Ausarbeiten verschiedener Planungsvarianten verfasst worden.

Jetzt liegt der Ball beim Grossen Rat: er hat über die von der Raumplanungskommission beantragte Zoneneinweisung zu befinden. Gleichzeitig wird der Grosse Rat auch den vom Regierungsrat beantragten Erlass spezieller Bauvorschriften für die Gebäude, die in der Zone 2a liegen – also weder in der Schutzzone noch in der Schonzone –, zu beschliessen haben.

Der Erlass dieser speziellen Bauvorschriften betrifft die Bereiche mit Gebäulichkeiten der Pilgermission St. Chrischona und des Diakonissen-Mutterhauses. Generell soll gelten, dass auf das Ortsbild um die Chrischonakirche besonders Rücksicht zu nehmen ist. Bei allen Bauten soll hinsichtlich ihrer Lage, Grösse und Gestaltung mit «grösster Vorsicht» vorgegangen werden. Es sollen Gebiete ausgeschieden werden, in denen keine oberirdischen Bauten erstellt und keine Terrainveränderungen vorgenommen werden dürfen.

Im übrigen Bereich der Zone 2a soll für die betriebsnotwendigen Bauten der Pilgermission St. Chrischona sowie des Diakonissen-Mutterhauses ausnahmsweise von den Zonenvorschriften abgewichen werden können. Abweichungen sollen namentlich bezüglich Zonen-zweck und bezüglich der zulässigen Wandhöhe, Geschoszahl und Gebäudelänge möglich sein.

KONZERT «Vocale-Chor» Basel bei «Kunst in Riehen»

Fast «Alles Walzer»

Von einem ganz schönen Konzert ist zu berichten, dem gelungenen diesjährigen Saisonabschluss der «Kunst in Riehen». Zu Gast im Dorfsaal des Landgasthofes war am vergangenen Freitagabend der «Vocale-Chor», das ist der Jugendchor der Musik-Akademie Basel, einstudiert und geleitet von Susanne Würmeli-Kollhopp; am Bösendorfer «begleiteten» die beiden Akademiedozenten Ulrich Sandmeier und Heinz Börlin. Thema des Konzerts war die Liebe, zu hören und zu empfinden in Brahms' «Liebeslieder-Walzer» (op. 52) und deren Ergänzung als «Neue Liebeslieder» (op. 65). Nach der Pause als Acappella-Gesang «Lieder der Liebe» aus verschiedenen Jahrhunderten.

Schumann rühmte an den Liedern von Brahms, dass man «deren Poesie... ohne die Worte zu kennen verstehen würde», und als der norddeutsche Protestant für sich den Wiener Walzer entdeckte, da «poetisiert» er die Seligkeit im Dreivierteltakt, indem er sie zum Ausdruck verschiedenster Stimmungen macht, die Menschen empfinden.

Es war am Freitagabend schön zu hören, dass der «Vocale-Chor» bei

durchgehend energischen Tempi sich ohne Scheu auf diese Stimmungen einliess: Freude, Glück, Enttäuschung/Ärger (Nr. 11: «Nein, es ist nicht auszukommen...») furios gesungen), Sehnsucht und Melancholie – Brahms' 32 Lieder (26 hörten wir) enthalten die ganze Skala dieser menschlichen Gefühle.

Und diese von Jugendlichen (die 55 Sängerinnen und Sänger sind zwischen 17 und 24 Jahre alt) so engagiert, so frisch, so einfühlsam und so gekonnt gesungen zu hören, das war ein Glücksfall.

Ein solcher – für den Chor und die Musik-Akademie – ist auch die Leiterin Susanne Würmeli-Kollhopp. Die Frau hat nicht nur «power», sie scheint es vor allem zu verstehen, Begeisterung zu wecken und Können freizusetzen und dabei hohe interpretatorische Ansprüche zu erfüllen. Der Gesamtklang des Chores ist homogen, seine Intonation erfreulich stabil und seine Artikulation ausgezeichnet. Das Einmalige dieses Konzerts war jedoch die geglättete Verbindung von musikalischer Qualität und jugendlicher Begeisterung. Diesem Chor zuhörend wurde plötzlich wieder

klar: Musik darf ja Freude machen, darf uns glücklich und melancholisch machen und wir müssen dabei kein schlechtes Gewissen haben. Die beiden Pianisten waren souveräne, aufmerksame Partner des Chores und hielten sich, bei fast geschlossenem Flügel, wohl-tuend zurück.

«Lieder der Liebe», nicht nur aus verschiedenen Zeiten, sondern auch in verschiedenen Sprachen nach der Pause. Der Chor hob jetzt öfters die Gruppierung nach Stimmen auf und formierte sich bunt durcheinander. Die Klangmischung wurde dadurch noch ausgeglichener. Szenische Auflockerungen – einige sasssen, einige standen beim Singen – wirkten unverkrampft und den Texten angemessen. Brahms oder die Beatles oder «Veronika, der Lenz ist da!»: das Engagement und die Begeisterung des Chores hielten bis in den letzten Takt. Jubelnder Beifall und Hans Roellis Lied «seit ich dich für mich sehe, ist gold in meinem hart» als Zugabe. So endete Riehens diesjährige Konzertsaison in einem Abend voll ungetrübten musikalischen Glückes.

Nikolaus Cybinski

GRATULATIONEN

Emil Vöglin zum 90. Geburtstag

rz. Morgen, Karfreitag, kann Emil Vöglin seinen 90. Geburtstag feiern.

Geboren und aufgewachsen ist Emil Vöglin in Birsfelden. Nach der Schulzeit verschaffte er sich eine Existenzbasis mit einer Coiffeurlehre, die er in Olten absolvierte. Dies bedeutete für Emil Vöglin: jeden Samstagabend ab aufs Velo und Fahrt über den Hauenstein bis nach Birsfelden, und montags früh um vier Uhr Rückfahrt nach Olten.

Emil Vöglin empfand seit seiner Jugendzeit eine grosse Liebe für die Natur, die Musik, die Malerei, und er verwendete viel Zeit mit Austüfteln von Erfindungen. Mit zwanzig Jahren zog es ihn nach Paris, wo er während mehreren Jahren Musik studierte und sein Diplom als Cellist erwarb (Schuola cantorum), und wo er die talentierte Geigerin und seine spätere Ehefrau Paulette Frémaux kennenlernte.

Nach der Heirat wohnte das Paar in der Schweiz und gründete das Café-Orchester «Marly Dorlis», das während mehreren Jahren grossen Erfolg genoss. Mehrmonatige Aufenthalte auf der Insel Mallorca dienten dabei dem Arrangieren neuer Auftrittsfolge in der Schweiz. Allerdings wurden die Pläne des Café-Orchester auf der Insel Mallorca zweimal abrupt beendet: zum einen Mal durch den Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges und zum anderen Mal durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Beide Ereignisse erforderten das Durchstehen von Hunger und Elend auf der spanischen Insel. 1946 ist das einzige Kind, eine Tochter geboren; Emil Vöglin und Paulette Frémaux mussten ihren bisher eher unkonventionellen Lebensstil aufgeben. Sie lösten das Orchester Marly Dorlis auf, und Emil Vöglin nahm eine Stelle in der Maschinenfabrik Bührle in Oerlikon an. Dort arbeitete er mehrere Jahre im Büro, und seine Ehefrau Paulette begann beim Radio-Sinfonie-Orchester Zürich als dritte Konzertmeisterin. Später zog Emil Vöglin nach Basel, wo er zuletzt bis zu seiner Pensionierung bei der Migros beschäftigt war. Seither lebt er teilweise auf der warmen Insel Mallorca im alten gemieteten, typischen Mallorquiner-Haus, wo ihm das Klima besser bekommt als in der Schweiz, sowie teilweise in Riehen. Noch immer pflegt er leidenschaftlich die Malerei, sorgt selbst für seinen Haushalt und verbringt viel Zeit mit dem Bepflanzen und Pflegen des Gartens. Die RZ gratuliert Emil Vöglin ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm weiterhin eine gute Zeit auf Mallorca und abwechslungsreiche Besuche in Riehen.

Laurenz Schmid zum 95. Geburtstag

rz. Am kommenden Dienstag, 14. April, kann Pfarrer Laurenz Schmid an der Kornfeldstrasse seinen 95. Geburtstag feiern.

Laurenz Schmid ist in Oberdorf im Baselbiet geboren. Die Schulen besuchte er in Schaffhausen, das Studium der Theologie absolvierte er in Basel, New York und Greifswald.

1928 heiratete er Renata Christ, und bei seinem Schwiegervater, der Pfarrer in Neuhausen war, konnte er ein Vikariat antreten. Anschliessend war er bis 1936 Pfarrer in Oberhallau und dann bis 1973 in der Elisabethenkirche in Basel. Nach der Pensionierung übernahm er verschiedene Pfarrstellvertretungen, so in Arosa, Ilanz, Buis und Waltensburg. Seine letzte Predigt hielt er im Alter von 89 Jahren im Andreaehaus in Riehen.

Laurenz Schmid ist Vater von einer Tochter und von vier Söhnen. Er hat 14 Enkel- und 9 Urenkelkinder. 1992 starb leider seine Ehefrau. Laurenz Schmid ist bei recht guter Gesundheit und unternimmt täglich Spaziergänge in die Langen Erlen oder auf die St. Chrischona.

Noch immer wohnt er selbständig in seinem Zuhause an der Morystrasse, unterstützt von seinen vier Söhnen und den Schwiegersöhnen, die in der Region wohnen, und von seiner Tochter, die alljährlich im Sommer aus den USA anreist, und ihm in seinem Haus im Engadin hilft.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Laurenz Schmid ganz herzlich zu seinem 95. Geburtstag und wünscht ihm alles Gute.

Anna Daga-Kaiser zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag, 16. April, kann Anna Daga-Kaiser im Altersheim Humanitas ihren 90. Geburtstag feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin ganz herzlich zu ihrem hohen Geburtstag und wünscht ihr alles Gute.

Magdalena und Ernst Lanz-Stäuble zur Goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Donnerstag, den 16. April, können Magdalena und Ernst Lanz-Stäuble an der Aeusseren Baselstrasse das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die Riehener-Zeitung gratuliert den beiden ganz herzlich, wünscht ihnen einen sonnigen Tag und weiterhin alles Gute.

IN KÜRZE

Für «Frühlingsputz» zum Ford-Händler

pd. Zum Frühlingsanfang sollten Sie auch Ihrem Fahrzeug einen Frühlingsputz gönnen. Im Rahmen der Aktion «Frühling bei Ihrem Ford-Händler» wird auch Ihr Fahrzeug vom Salz und Schmutz des vergangenen Winters befreit und so Korrosionsschäden vorgebeugt. Auf Wunsch lassen die Ford-Händler das Fahrzeug mit einer Lackauffrischung in neuem Glanz erstrahlen. Zur Aktion gehören auch Superpreise auf nützliche Zubehörartikel, neue Sommerreifen, Lagerwagen und die Hausmodelle «Classic» und «Comfort». Das Ford-Händler-Team im Grossbasel freut sich auf Ihren Anruf (Auto Tellplatz, Bruderholzstrasse 14/16, Telefon 361 15 10).

«BastA!»: zweimal Nein

rz. Die «BastA!»-Koordination hat zu den Referendumsabstimmungen vom 26. April die folgenden Parolen gefasst: Nein zum schrittweisen Abbau der kantonalen Beihilfen zu Ergänzungsleistungen für zu Hause Wohnende, Nein zur Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte um eine Stunde pro Woche und Ja zur Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer.

Parolen der EDU

rz. Zu den kantonalen Abstimmungen vom 26. April hat die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU), Basel-Stadt dreimal die Ja-Parole beschlossen. Damit sagt sie Ja zur Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte um eine Lektion pro Woche, Ja zum schrittweisen Abbau der kantonalen Beihilfen zu Ergänzungsleistungen

für zu Hause Wohnende und Ja zur Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern.

«Komitee für gesunde Staatsfinanzen»: dreimal Ja

rz. Im Vorfeld der Abstimmungen zum Sanierungspaket «Haushalt 2000» der Regierung hat sich aus den Parteien CVP, DSP, FDP, LDP und VEW sowie dem ACS Basel-Stadt, der Basler Stadtvereinigung, dem Basler Volkswirtschaftsbund und der Handelskammer beider Basel das «Komitee für gesunde Staatsfinanzen» gebildet. Dieses setzt sich nach eigenen Angaben unter dem Titel «Alle für Basel statt jeder für sich» dafür ein, dass «Haushalt 2000» ohne Abstriche realisiert wird. Entsprechend hat das Komitee zu den Abstimmungen zum Sanierungspaket dreimal die Ja-Parole beschlossen. Es sagt Ja zu der zusätzlichen wöchentlichen Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte, Ja zum schrittweisen Abbau der kantonalen Beihilfen zu Ergänzungsleistungen für zu Hause Wohnende und Ja zur Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern.

VEW zum Sanierungspaket

rz. Die VEW Basel-Stadt hat zu allen drei Beschlüssen des Sanierungspaketes «Haushalt 2000» der Regierung die Ja-Parole beschlossen. Damit sagt sie Ja zur Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte um eine Wochenstunde, Ja zum schrittweisen Abbau der kantonalen Beihilfen zu Ergänzungsleistungen für zu Hause Wohnende und Ja zur Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern.

VERKEHR Ökobilanz von Leicht-Elektromobilen (LEM) und herkömmlichen Autos im Vergleich

Die Stromerzeugung in der Hauptrolle



Leichtelektromobile (unser Bild) schneiden im ökologischen Vergleich deutlich besser als herkömmliche, benzingetriebene Fahrzeuge ab. Foto: RZ-Archiv

Leichtelektromobile (LEM), deren Einsatz im Rahmen des Bundesprojektes «Energie 2000» bekanntlich auch von der Gemeinde Riehen gefördert wird, gehen mit der Energie besonders haushälterisch um. Dennoch ist die Herkunft der benötigten Elektrizität entscheidend für die Umweltwirkung der LEM. Gesamtschweizerisch fällt ein Vergleich zwischen LEM und herkömmlichen Autos auch unter Berücksichtigung des Importstromes zugunsten der Elektrofahrzeuge aus.

pd. Bei Probefahrten in der Halle, wie sie zum Beispiel an der diesjährigen Messe «MobiBâle» in den Hallen der Messe Basel möglich waren, zeigen sich zwei Vorzüge der Leicht-Elektromobile besonders deutlich: sie fahren leise und abgasfrei. Diese Vorteile mit lokaler Wirkung sind vorab im Stadtverkehr geschätzt und unbestritten.

Um die Umweltwirkung von Elektrofahrzeugen zu beurteilen, gilt es jedoch auch Faktoren zu berücksichtigen, die sich auf regionaler oder globaler Ebene auswirken können. Dazu zählt namentlich die Stromproduktion.

In unserem Land verursacht die Stromproduktion praktisch keine Luftschadstoffe und ist fast CO₂-frei. Zurück-

zuführen ist dies auf den hohen Anteil insbesondere der Wasserkraft, aber auch der Kernenergie, der im vergangenen Jahr 57 bzw. 40 Prozent betrug. Strom aus thermischen Kraftwerken, die fossile Brennstoffe nutzen, fallen in der Schweiz mit nur drei Prozent hingegen kaum ins Gewicht. Im europäischen Strommix dagegen tragen Kohle-, Öl- und Gaskraftwerke knapp die Hälfte bei.

Legt man den Berechnungen diesen Mix zugrunde, verursachen Leichtelektromobile deshalb indirekt eine gewisse Belastung an Stickoxiden und Schwefeldioxid in der Region der thermischen Kraftwerke. Zudem tragen sie so indirekt auch zur Freisetzung des Treibhausgases CO₂ bei.

In der Schweizer Bilanz wirken sich diese Belastungen jedoch nur im Mass des Importstromes und damit stark abgeschwächt aus.

Vergleichende Ökobilanz spricht deutliche Sprache

Das deutsche Institut für Energie- und Umweltforschung (IFEU) in Heidelberg hat im Auftrag des Schweizerischen Bundesamtes für Energie (BFE) die Umweltwirkung von modernen Elektro-Personenwagen mit typengleichen Benzinautos verglichen. Inklusiv des Importstromes zeigt diese Ökobilanz fast durchwegs einen deutlichen Vorteil für die Leicht-Elektromobile.

Neben dem klaren Plus auf der lokalen Ebene schneiden die LEM auch beim klimawirksamen CO₂ und bei den Ausgangsstoffen für den Sommersmog deutlich besser ab als konventionelle Vergleichsfahrzeuge. Am kleinsten ist der Vorteil im Bereich der regionalen Bodenversauerung. Hier wirken sich

die Schwefeldioxide und die Stickoxide aus, die bei der heutigen Nickelgewinnung für die Batterien in Kanada freigesetzt werden.

Insgesamt macht die Studie deutlich, dass im Hinblick auf eine breite Einführung von Leichtelektromobilen ein Gesamtkonzept mit Berücksichtigung der Stromerzeugung zentral ist. Auch mit weiteren Projekten im Rahmen des Aktionsprogrammes «Energie 2000» trägt das BFE diesem Aspekt Rechnung.

Bescheidener Energieverbrauch

Allerdings ist der Energieverbrauch der LEM bescheiden. Durchschnittlich etwa 24 Kilowattstunden auf 100 Kilometer verbraucht heute ein Elektro-Personenwagen im gebirgigen Mendrisiotto (die Tessiner Gemeinde Mendrisio wurde im Rahmen des LEM-Grossversuches als Pilotgemeinde ausgewählt; *Anm. der Redaktion*). Energetisch entspricht dies rund 2,4 Litern Benzin.

Im Jahr 2001 sollen die LEM gemäss Pilotprojekt-Vorgabe in Mendrisio einen Anteil von acht Prozent des lokalen Fahrzeugbestandes erreichen. Würden bereits heute gesamtschweizerisch acht Prozent LEM (rund 200'000 Fahrzeuge) verkehren, würden diese bei einer für Kleinwagen üblichen Jahreskilometerleistung nur rund ein Prozent des derzeitigen Schweizer Strombedarfes benötigen.

Dies zeigt, dass die Leicht-Elektromobile hierzulande bereits heute einen nennenswerten Beitrag zur Reduktion sowohl der Treibhausgase als auch der Luftschadstoffe und zur Schonung fossiler Energiereserven leisten, wenn sie Fahrzeuge mit herkömmlichen Verbrennungsmotoren ersetzen.

FREIZEIT 10 Jahre «Colour-Key»

Jugendpolitisches Aushängeschild

Mit inzwischen über 50 Gratisangeboten und mehr als 200 Vergünstigungen hat sich der «Colour-Key» in den vergangenen zehn Jahren im Dreiland etabliert. Diese Freizeitkarte richtet sich an 15- bis 25jährige Jugendliche und kostet pro Jahr 25 Franken. Von anfänglich 4100 ist die Zahl der Mitglieder bis heute auf rund 12'700 gestiegen.

AMOS WINTELER

Was vor zehn Jahren als Idee und Pilotprojekt begann, hat sich inzwischen zu einer festen Grösse in der Basler Freizeitszene gemauert. Der «Colour-Key» bietet seinen Mitgliedern für wenig Geld ein umfangreiches und vielseitiges Programm. Dieses Jahr feiert der Basler Freizeitpass sein zehnjähriges Jubiläum. Der «Colour-Key» sei jedoch nicht zehn Jahre alt, sondern vielmehr zehn Jahre jung, betonte Christoph Stutz, Präsident der Trägergruppe, vergangene Woche an einer Medienorientierung. Nicht nur die Zahl der Mitglieder sei stetig gestiegen, auch die Palette der Dienstleistungen sei ständig gewachsen.

Heute erscheint fünf Mal pro Jahr ein prall gefülltes 16seitiges Programmheft, das den «Members» einen Überblick über das aktuelle Angebot gibt. Wöchentlich neue Informationen können auch über die Homepage auf dem Internet (<http://www.colour-key.ch>) abgerufen werden. Ebenso wie das ganze Unternehmen «Colour-Key» sei auch die Trägerschaft unter der Schirmherrschaft der Basler Freizeitaktion (BFA) von anfänglich drei auf heute sechs Firmen gewachsen.

Altbewährtes und Neues verbinden

Ab dem 1. Mai startet die neue «Colour-Key»-Saison. Alle 15- bis 25jährigen können dabei auch weiter-

hin auf die angestammten Angebote zurückgreifen. Einiges ist jedoch auch neu hinzugekommen. Gleich geblieben ist übrigens der Preis von 25 Franken pro Jahr.

Der «Fun-Park» im Margarethenpark in Basel, die Kunsteisbahn in Rheinfelden oder die neue Freizeitwerkstatt gehören im Bereich Sport und Freizeit zu den neuen Angeboten. Mit dem «Colour-Key» ist weiter auch die vergünstigte Teilnahme an einem Workshop der «Dance Energy» in Lörrach möglich, und die Fondation Beyeler bietet allen «Colour-Key»-Mitgliedern 20 Prozent Reduktion auf den Eintrittspreis. Das Angebot des «Colour-Key» reicht von Sport über Partys, Discos und Kino bis zu Kunst und Museen.

Die mehr als 50 Gratis-Angebote würden mehrheitlich über die Mitgliederbeiträge finanziert, erläuterte Christoph Stutz. Diejenigen Institute oder Firmen, die Vergünstigungen anbieten, sähen den «Colour-Key» als Werbemöglichkeit für ihre Produkte. In diesem Sinne sei es ein ausgeglichenes Nehmen und Geben zwischen der «Colour-Key»-Trägerschaft und deren Partnern. Bei den Anbietern würden die allgemeinen Benutzerzahlen in den letzten Jahren stetig nach oben zeigen. Beim «Colour-Key» mitmachen bedeute für die meisten Firmen, Jugendliche speziell anzusprechen. Es werde als eine sinnvolle Investition in die Zukunft betrachtet. Insofern profitierten neben den Jugendlichen auch die Anbieter des «Colour-Key». In einer Pressemitteilung heisst es, der «Colour-Key» sei (auch finanziell) eine ideale Symbiose zwischen Wirtschaft und Staat, sowie für die Anbieter ein ausgezeichnetes Instrument, ihr Wirkungsfeld Jugendlichen näherzubringen.

Die «Colour-Key»-Rechnung 96/97 beläuft sich auf gut eine halbe Million Schweizer Franken. Rund die Hälfte davon wurde durch die Mitgliederbeiträge, der Rest durch die Trägerschaft finanziert.

Das Publikum ist bunt gemischt

Vor allem 20jährige Jugendliche nutzen die Angebote des «Colour-Key». Dies ergab eine Zusammenstellung der rund 12'700 Mitglieder. Ansonsten lassen sich in allen Altersgruppen ungefähr gleich viele «Members» finden. Rund 50 Prozent stammen aus dem Kanton Basel-Stadt, gut ein Drittel aus

dem Baseltal, fünf Prozent aus der übrigen Schweiz sowie elf Prozent aus Deutschland und Frankreich. Insgesamt beteiligen sich etwas mehr junge Frauen (ca. 53 Prozent) als Männer am «Colour-Key».

Nachweislich schaffe der «Colour-Key» ein Mehr an Freizeitbetätigungen, bemerkte Christoph Stutz an der Medienorientierung. Die Nutzungsstruktur habe sich in den vergangenen zehn Jahren auffallend verändert. Jugendliche nutzen heute die Angebote kürzer, dafür regelmässiger als früher. Bestimmte Freizeitmöglichkeiten wie zum Beispiel die Gratsmitgliedschaft bei den Allgemeinen Bibliotheken der GGG würden erst mit den Jahren richtig beliebt. Der «Colour-Key» fördere weiter die Experimentierfreudigkeit der jungen Bevölkerung. Ein Theater- oder Museumsbesuch seien plötzlich gar nicht mehr so abwegig. Im übrigen ziehe das Modell des «Colour-Key» auch internationale Kreise. «Jugendliche in Karlsruhe wollen unser Prinzip kopieren», freute sich Christoph Stutz.

Im Jubiläumsjahr wollen die Träger des «Colour-Key» neue Zielgruppen erschliessen und das Angebot vor allem im Kanton Baselland sowie im nahen Ausland ausbauen. Auch die Zahl der Mitglieder soll weiter nach oben geschraubt werden. Wie Christoph Stutz betonte, wolle man über den verstärkten Einbezug der Region auch gleichzeitig den grenzüberschreitenden Gedanken fördern. Der «Colour-Key» sei für Basel ein ausgezeichnetes jugendpolitisches Aushängeschild, so Christoph Stutz weiter.

Auch Riehener Institutionen machen mit

Die Riehener Mitglieder des «Colour-Key» können etliche Angebote gleich vor der Haustüre nutzen. So ist beispielsweise der Eintritt in die Gartenbäder Bettingen und Riehen frei, auch der Besuch des Spielzeug- sowie des Dorf- und Rebbaumuseums Riehen ist gratis. Vergünstigten Eintritt bieten in Riehen das Dorfkino, das Atelier-Theater und – wie erwähnt – die Fondation Beyeler.

Auf die Frage, ob aus Anlass des zehnjährigen Bestehens ein Jubiläumsfest oder etwas ähnliches vorgesehen sei, meinte Christoph Stutz mit einem Schmunzeln: «Es ist etwas im Busch.» Verraten wurde vorerst allerdings nichts Genaueres.

Tricks mit Alarmanlagen

pd. Aufgeschreckt durch viele Artikel und Diskussionen im Zusammenhang mit der zunehmenden Zahl an Einbruchsdiebstählen entschlossen sich nicht wenige Hausbesitzer und Wohnungsinhaber, bei sich zu Hause eine Alarmanlage zu installieren. Sicher ist der Einbau einer Alarmanlage nützlich, wobei es sich in jedem Fall lohnt, vor dem Kauf und der Installation von Alarmsystemen verschiedene Offerten einzuholen.

In den vergangenen Wochen und Monaten hat die Kantonspolizei Basel-Stadt festgestellt, dass Alarmanlagen zum Teil auch an der Haustüre zu absolut überhöhten Preisen angeboten werden. So wurde zum Beispiel einem Hauseigentümer ein Alarmsystem für Fr. 2500.– angeboten, welches im Versandhandel als Auslaufmodell für Fr. 250.– gekauft werden kann. Das Gerät wurde zudem mit dem Hinweis «von der Polizei empfohlen» angepriesen.

Die baselstädtische Staatsanwaltschaft erinnert deshalb in diesem Zusammenhang an die Möglichkeit einer persönlichen und kostenlosen Information durch die Beratungsstelle für Verbrechenverhütung. Auf jedem Polizeiposten liegen «Beraterkarten» auf, damit ein Termin vereinbart werden kann. Weitere Auskünfte sind zudem unter der Telefonnummer 267 71 71 erhältlich.

Also: Vor dem Kauf einer Alarmanlage unbedingt mehrere Offerten einholen und sich fachmännisch beraten lassen. Nebst der Beratungsstelle für Verbrechenverhütung veröffentlicht der Schweizerische Versicherungsverband eine Liste mit anerkannten Fachfirmen. Und noch etwas: Hinweise wie «Alarmanlage von der Polizei empfohlen» oder ähnlich gibt es nicht und sind ein fauler Verkaufstrick!

WETTBEWERB Aktion zur Abfallvermeidung

Gesucht: Das Regio-Produkt 1998

wü. 1997 haben das Amt für Energie und technische Anlagen Basel-Stadt und das Amt für Umweltschutz und Energie Baselland erstmals im Rahmen eines Wettbewerbes das «Regio-Produkt des Jahres» ausgezeichnet. Der Wettbewerb, der in diesem Jahr eine Neuauflage erfährt, ist eine Aktion im Rahmen des Massnahmenplans Abfallvermeidung der beiden Basel und wird in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt, dem Gewerbeverband Baselland, der Handelskammer beider Basel sowie der Sektion Region Basel des WWF durchgeführt.

Der Wettbewerb richtet sich an Firmen, die in Basel-Stadt oder Baselland ansässig sind. Diese können sich mit einem Produkt oder einer Dienstleistung um die Auszeichnung «Regio-Produkt des Jahres 1998» bewerben. Als Kriterien gelten: Stützung der lokalen Materialkreisläufe. Rohstoff- und umweltschonendes Produktionsverfahren und grösstmögliche Abfallvermeidung in der Produktion.

TIERWELT «Erlebter Frühling 1998» – eine Aktion des SVS

Kulturfolger Mäusebussard

pd. Der Mäusebussard ist die häufigste Greifvogelart in der Schweiz. Auffallend ist seine gedrungene Gestalt. Auch im Flug wirkt er mit seinen runden Flügeln und dem kurzen, abgerundeten Schwanz eher plump. Doch in der Balzzeit wird der eher träge Vogel lebendig. Er schraubt sich hoch in die Luft und lässt sich rasant einige Dutzend Meter fallen, um mit Schwung gleich wieder in die Höhe zu ziehen. Diesen Girlandenflug kann er längere Zeit wiederholen.

Viele Leute kennen den Mäusebussard als geduldig an der Autobahn sitzenden Vogel. Da lauert er auf ein Strassenopfer oder eine Feldmaus in der Autobahnböschung. Die vorbeifitzenden Autos scheinen ihn nicht mehr zu kümmern. Selbst in ruhige Stadtparks wagt sich der einst recht scheue Vogel gemäss neuesten Angaben vor. Auch in seinem angestammten Habitat, der halboffenen Kulturlandschaft mit Feldgehölen, lässt der Mäusejäger Spaziergänger nahe an sich herankommen, bevor er wegfliht.

Innovatives Produkt aus der Region, das überregional angeboten wird.

Erhaltung bestehender oder Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region Basel.

Die eingehenden Bewerbungen werden von einer unabhängigen Jury mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Umweltverbänden und der Kommunikationsbranche gesichtet. Bei aussichtsreichen Nominierungen nimmt die Jury dann mit den Bewerbern bzw. Bewerberinnen Kontakt auf, um offene Fragen zu diskutieren und die Beurteilungsgrundlagen zu vervollständigen. Alle Unterlagen und Informationen werden vertraulich behandelt.

Anhand der ergänzten Unterlagen wählt die Jury schliesslich eines oder mehrere «Regio-Produkte des Jahres 1998».

Bewerbungen sind bis zum 18. April einzureichen beim: Amt für Umweltschutz und Energie Baselland, Stichwort «Regio-Produkt des Jahres», Postfach 4410 Liestal. Weitere Auskünfte sind unter Telefonnummer 925 55 05 erhältlich.

Dieses Phänomen kann sicherlich zum Teil auf den nun einige Jahrzehnte andauernden Jagdschutz zurückgeführt werden. Die Mäusebussarde haben realisiert, dass ihnen keine Gefahr mehr droht. Sie verringerten ihre Fluchtdistanz und können dadurch auch vom Menschen stark beanspruchte Räume nutzen.

Andere Bedrohungen machen dem Mäusebussard aber nach wie vor zu schaffen. Vergiftungen durch Anwendung von Pestiziden im Ackerbau, das die Vögel über Regenwürmer aufnehmen und die eintöniger werdende Kulturlandschaft ohne Sitzwarten, Brutmöglichkeit und oft auch mit nur geringer Nahrungsbasis.

Der Schweizer Vogelschutz (SVS) ist im Rahmen seiner Aktion «Erlebter Frühling» an Erstbeobachtungen von balzenden Mäusebussarden interessiert. Die Beobachtung soll mit Ort und Datum dem Schweizer Vogelschutz, Postfach, 8036 Zürich, Telefonnummer 01/463 72 71, Fax 01/461 47 78, gemeldet werden.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL FC Muri – FC Riehen 3:0 (1:0)

FC Riehen in Muri chancenlos



Wie schon im Spiel gegen Buochs eine Woche zuvor (Bild) so war der FC Riehen auch in Muri vergangen Sonntag letztlich chancenlos. Foto: Philippe Jaquet

tl/rz. Seinen ersten Vollerfolg nach der Winterpause erzielte der FC Muri gegen den von Spiel zu Spiel schlechter werdenden FC Riehen, und dies obwohl die Platzherren ihre Chancen gleich dutzendweise versiebt. Die Riehener taten erschreckend wenig für eine attraktive Partie. Offensichtlich waren sie dazu auch gar nie in der Lage. Mit dem Pausenresultat von 1:0 für Muri waren die Riehener noch sehr gut bedient. Bereits in der 16. Minute hatte Fabiane das 1:0 erzielt.

In der zweiten Halbzeit erhöht die Aargauer durch Weiss (in der 56. Minute) und Romano (in der 84. Minute) auf das Schlussergebnis von 3:0. Ab der 27. Minute hatten die Riehener nur noch zu zehnt agiert, nachdem Lichtsteiner nach wiederholtem Foul die gelb-rote Karte gesehen hatte.

Für die Riehener bleibt jetzt nur noch die Möglichkeit, jetzt schon die Planung für die nächste Saison in Angriff zu nehmen. Zu viele Spieler in diesem Team

sind nicht erstligawürdig und zudem ist das Kader auch von der Anzahl Spieler her viel zu schmal. Der Vorstand wird sich stark bemühen müssen, um nächste Saison eine schlagkräftige Equipe zusammenstellen zu können, zumal der eine oder andere Abgang zu erwarten ist.

Praktisch sicher sei, dass der Kosovo-Albaner Bujar Dogani den Verein verlässt. Er wurde bereits in der Winterpause vom FC Thun (NLB) umworben. Präsident Tibor Lakatos bestätigte, dass auch Nationalliga A-Clubs interessiert seien, dementierte jedoch gegenüber der RZ den in der Tagespresse gemeldeten Kontakt zum FC St. Gallen.

FC Muri – FC Riehen 3:0 (1:0)

Stadion Brühl. – 400 Zuschauer. – SR: Blanco. – Tore: 16. Fabiane 1:0, 56. Weiss 2:0, 84. Romano 3:0. – FC Riehen: Wieland; Bernauer, Uccella, Lichtsteiner, Hueter (59. Messerli); Bättig, Thomen, Ballmer, Dogani; Wittmann (78. Garcia), Varano. – Verwarnungen: 20. Lichtsteiner (Foul), 66. Haller (Handspiel), 92. Lütolf (Foul). – Platzverweis: 27. Lichtsteiner (2. Foul, gelb-rote Karte).

FUSSBALL FC Amicitia I – FC Sloboda 0:0

Amicitia im Angriff zu ungestüm

tp. Im Heimspiel gegen Sloboda versuchte das Drittligageteam des FC Amicitia von Beginn weg, Druck zu machen. Dies gelang während den ersten zwanzig Minuten gut. Es wurden einige hochkarätige Chancen erspielt, die aber allesamt vergeben wurden. Nach dieser ersten Sturmphase schafften es die Riehener nicht mehr, das Tempo und den Druck aufrechtzuerhalten. Es wurde zwar gekämpft und gerackert, zu ähnlich guten Chancen wie in den ersten zwanzig Minuten kamen die Riehener aber nicht mehr.

Erwin Simon konnte in der Halbzeitpause das Fazit ziehen, dass die Defensive seiner Mannschaft gut organisiert war. Den Gästen wurden nur zwei Torchancen zugestanden, wobei die eine auf einen Freistoss folgte. Das Problem der ersten 45 Minuten lag darin, dass die Torchancen nicht verwertet wurden.

In der zweiten Halbzeit wollten es die Riehener besser machen, doch ihr Spiel wurde nun überhastet. Amicitia wollte unbedingt so schnell wie möglich

ein Tor erzielen und spielte zu wenig abgeklärt. Die Gastgeber kontrollierten zwar das Spiel, machten sich die Sache aber selber schwer. Eine reifere und erfahrenere Mannschaft wäre die Sache im Wissen um die zur Verfügung stehende Zeit und das eigene Können wohl ruhiger angegangen. Schliesslich war aber wichtig, dass es gelang, das eigene Tor sauber zu halten und damit einen mehr als verdienten Punkt auf der Grendelmatte zu behalten.

Mit diesem Unentschieden festigte Amicitia Riehen den dritten Platz in der Tabelle, da die direkten Konkurrenten ihre Spiele verloren. Im nächsten Spiel treffen die Riehener nach Ostern auswärts auf den überlegenen Tabellenführer Reinach (Dienstag, 21. April).

FC Amicitia I – FC Sloboda 0:0

Grendelmatte. – SR: Comment (Frenkendorf). – FC Amicitia (3. Liga, Gruppe 2): Baumgartner; Vane, Plattner, Waltz, Reinau; Martin Blaser (87. Durst), Yerguz, Forster (77. Schwörer), Remo Gugger; Andreas Blaser, Fleury. – Verwarnungen: Reinau, Andreas Blaser.

LEICHTATHLETIK Hallenmeisterschaften des TV Riehen

Nicola Müller und Beatrice Eha

rz. Nicola Müller (Männer), Pascal Joder (Junioren), Beatrice Eha (Frauen), Karin Joder (weibliche Jugend A) und Oliver Stäubli (männliche Jugend A) heissen die Wanderpreisgewinner der vereinsinternen Hallenmeisterschaften des TV Riehen, die aus einem leichtathletischen Mehrkampf bestehen und in den letzten Wochen zur Austragung gekommen sind.

Hallenmeisterschaften TV Riehen

Männer (5 Teilnehmer):

1. Nicola Müller 47.60 Punkte, 2. Gabriel Huggenschmidt 40.59, 3. Benjamin Ingold 36.43.

Junioren (9):

1. Pascal Joder 53.16, 2. Bernhard Bicher 48.18, 3. Benjamin Schüle 47.76, 4. Gregor Brodmann 47.26, 5. Sven Gruber 45.49.

Männliche Jugend B (11):

1. Oliver Stäubli 34.40, 2. Markus Drephal 34.21, 3. Yves Schneuwly 32.92.

Schüler A (10):

1. Boris Waldmeier 38.80m, 2. Nils Drephal 36.49, 3. Stefan Ragaz 34.62.

Schüler B (13):

1. Thomas Sokoll 34.94, 2. Nils Wicki 34.20, 3. Bruce Klöti 33.43, 4. Christoph Schlumpf 30.26.

Schüler C (21):

1. Luca Pedrolini 21.06, 2. Dominik Linder 20.70, 3. Steven Hoferer 20.50, 4. Thomas Madörin 19.97, 5. Pascal Borner 19.44.

Frauen (3):

1. Beatrice Eha 46.36, 2. Beatrix Farkas 45.66, 3. Katja Tschumper 40.25.

Weibliche Jugend A (3):

1. Karin Joder 46.34, 2. Rahel Brodmann 44.84, 3. Rebecca Felix 36.81.

Weibliche Jugend B (5):

1. Regula Schüle 36.89, 2. Barbara Näf 35.87, 3. Kathrin Stöcklin 35.86, 4. Noëlle Hermann 31.85.

Schülerinnen A (23):

1. Ines Brodmann 38.89, 2. Ramona Frei 34.23, 3. Fabienne Haase 33.88, 4. Stefanie Sanner 31.40, 5. Stefanie Gerber 31.21.

Schülerinnen B (13):

1. Kathrin von Rohr 34.45, 2. Anna-Lisa Nemeth 33.86, 3. Ilenia Fazio 32.33.

Schülerinnen C (21):

1. Fabienne Müller 29.28, 2. Katrin Freivoegel 25.40, 3. Alessia Wutke 23.42, 4. Christine Würzler 22.87.

Prägender Ort

Ein ruhiger und neutraler Ausstellungsraum soll es sein, der neue «Kunst Raum Riehen». Ich war perplex. An der Sache vorbeigebaut und das im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn man die Ausstellungshalle betritt, sieht man vor den Bildern als erstes Stahlsäulen. Der Herr Architekt scheint nicht von der vorgesehenen Nutzung der Räume gewusst zu haben. Wenn doch, so ist es ein Affront gegen jede Künstlerin, jeden Künstler, der dort ausstellen will.

Wenn die Räume nur für gesellschaftliche Anlässe gebraucht werden würden, könnte man die architektonische Leistung noch originell finden. Aber so..., sehen Sie bitte selbst.

Für mich jedenfalls ein Ärgernis sondergleichen und ich denke, dass ich da bei weitem nicht alleine bin mit dieser Meinung. Schade für so viel Volumen, das der Kunst hätte zukommen müssen und können.

Joerg Schneider, Oberwil

Wahlen in Riehen

Wenn man sich in Riehen während eines Wahljahres umhört, so vernimmt man immer wieder, dass es sich um reine Personenwahlen handelt. Es scheint plötzlich wichtig zu werden, ob der Kandidat oder die Kandidatin sympathisch ist, auf der Strasse grüsst oder in sogenannten geordneten Verhältnissen lebt. Dabei wird oft übersehen, dass es auch noch andere Kriterien zu beurteilen gäbe. Besonders bisherige Mandatsträgerinnen und -träger aus der Legislative und der Exekutive können an ihren Leistungen, Führungsqualitäten, Redekunst oder Wahlversprechen beurteilt werden. Warum denn nicht einmal die Debatten während einer Einwohnerratsitzung live miterleben und die persönliche Beurteilung beim Ausfüllen des Wahlzettels miteinfließen lassen?

Wie der zweite Wahlgang bewiesen hat, spielen aber doch ganz andere Mechanismen eine offenbar wichtigere Rolle, sonst hätte wohl Gemeinderat Fritz Weissenberger eine grössere Stimmenzahl erreicht. Verdient hätte er es schon alleine deshalb, weil er zum Wohle unseres Dorfes viel umgesetzt hat.

Peter C. Hafner, Riehen

Riewei-Wov (Rieheimer-Weissenberger-WOV)

Im November 1997 hat der Einwohnererrat der Einführung eines Pilotprojektes, als Grundlage für die spätere Einführung einer wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV), zugestimmt. Gemeinderat Fritz Weissenberger hat sich in dieser Angelegenheit intensiv eingesetzt und das Pilotprojekt mit viel politischem Geschick auf die Schiene gebracht. In der vergangenen Woche hat nun der Startschuss zum Pilotprojekt stattgefunden.

Fritz Weissenberger verfiert mit viel Engagement die Meinung, dass in der Verwaltung in Zukunft nebst der heute praktizierten «Input»-Technik, also der Auslösung von Aktivitäten durch die Verwaltungsstellen auf der Basis des verabschiedeten Budgets, neu auch das erzielte Resultat mit dem neudeutschen Wort «Output» dargestellt werden muss. Diese Massnahme bedingt auch eine Konzentration und Verdichtung der bisherigen ca. 600 Budget-Positionen im Sinne von sogenannten Globalbudgets mit nur noch ca. 60 Produktgruppen. Dadurch wird es möglich werden, bessere Entscheidungs- und Kontrollmöglichkeiten für die Behörden bereitzustellen, und für die betroffenen Gemeindeglieder entstehen mehr Handlungsspielräume und dadurch auch mehr Zufriedenheit.

Damit dies alles weitergeführt und schliesslich erfolgreich abgeschlossen werden kann, brauchen wir weiterhin unseren bewährten Gemeinderat und Hochbauchef Fritz Weissenberger als Präsident des Steuerungsausschusses und der Begleitkommission WOV.

Oskar Stalder,

Einwohnererrat FDP, Riehen

Fritz Weissenberger – ein engagierter Partner

Die Riehener Wahlarithmetik hat dazu geführt, dass Fritz Weissenberger die rote Laterne erhalten hat. Fritz Weissenberger, im Nebenamt Grossrat, präsidiert seit gut einem Jahr die Energie-

kommission des Grossen Rates, die die Initiative «Energiekanton 2000» berät. Unter seinem Präsidium wurden bedeutende Neuerungen in konstruktiver Weise vorbereitet. Die Ergebnisse werden schon bald der Bevölkerung vorgestellt werden. Ich habe Fritz Weissenberger bei diesen Beratungen als engagierten Partner kennengelernt, der sich mit fachlicher Kompetenz entschieden für die erneuerbaren Energien und die rationelle Energienutzung eingesetzt hat. Insbesondere hat sich Fritz Weissenberger als Kommissionsmitglied zur grossen Erleichterung aller Umweltfreunde gegen die Abschaffung des Energiesparpappens gewehrt, die vom Vorgänger der heutigen kantonalen Baudirektorin im Jahre 1996 in der Energiekommission erwogen wurde.

Die Gemeinde Riehen hat mit Projekten in den Bereichen Geothermie, Elektrofahrzeuge und Fotovoltaik wichtige Schritte für den Umweltschutz unternommen. Aufgrund meiner persönlichen Begegnungen möchte ich Fritz Weissenberger für den Gemeinderat empfehlen. Ich bin davon überzeugt, dass er mit seinem Fachwissen im neuen Team viel Positives zur Energiepolitik beitragen wird.

Rudolf Rechsteiner,
Nationalrat SP, Basel

Liebe Amphibien-Freunde

Zur Zeit laichen in unserer Region die einheimischen Braunfrösche und Erdkröten, dann der wiedereingewanderte Bergmolch und im Frühsommer gelegentlich auch die seltene Geburtshelferkröte. Sie alle brauchen unsere Gewässer, vor allem während der Fortpflanzungszeit. Diese – eher unauffälligen – Tiere sind vorwiegend nachtaktiv. Sie sind nützlich, schützenswert und bereichern unsere Fauna.

Bitte verzichten Sie unbedingt auf das Importieren und Aussetzen von Exoten, von Wasserfröschen und Laubfröschen sowie deren Laich! Diese zum Teil attraktiven Lurche verfälschen unsere ortsbedingte Fauna im Siedlungsgebiet und haben hier kaum Überlebenschancen. Ausserdem sind sie tagsüber wie auch nachts sehr laut und strapazieren dadurch unnötig die Akzeptanz der Anwohnerschaft.

Eltern von Kleinkindern können viel beitragen, wenn sie ihre staunenden Entdecker lehren, dass auch «grusige Viecher» eine Daseinsberechtigung haben.

Um einer etwaigen Mückenplage im Sommer vorzubeugen, empfiehlt es sich – auch in kleineren Teichen – unser einheimisches «Moderlieschen» einzusetzen. Dieses nur etwa 7–8 cm grosse Fischchen ernährt sich fast ausschliesslich von Mücken und deren Larven. Alle im Freien befindlichen Wasserbehälter (Brunnentröge, Giesskannen, Kessel, Topfuntersätze, etc.) sollten periodisch, d. h. alle zehn Tage, entleert werden. Mit dieser einfachen Methode unterbindet man wirkungsvoll den Entwicklungszyklus der lästigen Stechmücken.

Wir, Pioniere für Feuchtbiopte in Riehen-Süd, danken für Ihr Verständnis.

Erika und Fritz Güetlin, Riehen

Mehr Arbeitslose und schlechtere Schule?

Der Grosse Rat hat im Dezember beschlossen, die Pflichtstundenzahlen «für» die Lehrkräfte (d. h. ihre Arbeitszeit) zu erhöhen. Die Referendumsabstimmung findet am 26. April statt.

Was heisst das für den Arbeitsmarkt? Zusammen mit dem vom Erziehungsrat beschlossenen Lektionenabbau «für» die SchülerInnen werden 200 volle Stellen gestrichen. Rund 500 junge VikarInnen verlieren ihre Arbeit und verdrängen zusammen mit den frisch diplomierten Seminaristinnen 500 weniger gut ausgebildete vom ausgetrockneten Arbeitsmarkt. Als verantwortungsbewusster Arbeitgeber müsste Basel-Stadt neue Stellen schaffen statt durch Arbeitszeiterhöhungen zusätzliche Arbeitslose zu produzieren.

Was heisst das für die Schule? Wenn die rund 1000 fest angestellten, meist älteren Lehrkräfte mehr unterrichten müssen, entfallen die Stellen vieler junger VikarInnen. Die Schule lebt aber auch vom Elan, den neuen Ideen und Unterrichtsmethoden gerade der jüngeren Lehrkräfte. Die SchülerInnen werden die Junglehrer vermissen, im Kollegium entsteht eine verhängnisvolle Generationenlücke.

Die ausgestossenen jungen Lehrkräfte werden andere Arbeit finden und

nicht mehr zur Verfügung stehen, wenn man sie im Jahre 2002 wieder haben möchte.

«Niemand bekommt weniger Lohn». Diese Behauptung von Regierungsrat Vischer – bei der Eröffnung des Sparpakets – ist irreführend: die rund 1800 Teilpensenlehrkräfte, die ihre Stelle nicht verlieren, bekommen für unveränderte Arbeit 4 bis 5 Prozent weniger Lohn. Dass gerade diese Leute mit unerhörtem Zusatzaufwand und ohne finanziellen Profit die Schulreform verwirklicht haben, sei nebenbei erwähnt. Das Vertrauen in den unehrlichen Arbeitgeber schwindet, ebenso wie die berufliche Motivation.

Lohngesetz 1995: ausgewogen... Die Lehrerschaft hat beim neuen Lohngesetz den Kürzeren gezogen. Nur aus Rücksicht auf die Gewinne anderer Kategorien hat sie auf das Referendum verzichtet. Die Regierung hat das neue Lohngesetz als wissenschaftlich fundiert und ausgewogen gelobt. Keine drei Jahre später sollen zehn Prozent der Staatsangestellten willkürlich um rund zwei Lohnklassen schlechter gestellt werden. Lug und Trug...

Die Abwanderung nach Baselland hat bereits eingesetzt.

Wer kommt als Nächster dran? Die einseitige Erhöhung der Arbeitszeit der Lehrkräfte behebt das Staatsdefizit noch nicht. Wenn der Versuch klappt, sind die Nächsten dran: die Polizei, die Verwaltung, die BVB, das Pflegepersonal... oder alle zusammen? Und: wenn der Staat die Arbeitszeit erhöht, zieht die Privatwirtschaft womöglich nach!

Basel braucht eine gute Schule! Die Schulreform hat das Basler Bildungsdefizit behoben und erst noch Geld gespart. Die Gymnasialreform ist angelauten. Ohne den grossen Einsatz der LehrerInnen wären diese Reformen unmöglich gewesen.

Die Pflichtstundenerhöhung würgt den freiwilligen Sondereinsatz ab, Lohnsenkung und die immer knapperen Mittel wirken demotivierend. Die Schulreform ist gefährdet.

Darum: Nein zur Erhöhung der Pflichtstundenzahlen! Die Vorlage ist

- grundsätzlich falsch: es braucht mehr Arbeitsplätze, nicht weniger!
- ungerecht: sie benachteiligt eine willkürlich ausgewählte Berufsgruppe.
- irreführend: der massive Lohnabbau «für» 1800 Menschen wird verschwiegen.
- demotivierend: sie gefährdet die Schulreform.
- zukunftsschädigend: weniger Unterricht, Förder- und Stützangebote, noch weniger Stellen nach Schulabschluss... verringern die Berufschancen der Jungen.

Werner Tschudi,
Präsident der freiwilligen Schulsynode

Nicht an Kindern sparen!

Am Wochenende vom 24. bis 26. April befinden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Kanton Basel-Stadt über die Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte. Eine ideale Gelegenheit, den als Ferientechnikern verschrieenen Lehrern eins auszuwischen?

Ich denke nein! Erwiesenermassen arbeiten vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte während den Unterrichtswochen über 50 Stunden. Wird ihre Unterrichtsverpflichtung erhöht, so müssen sie unweigerlich ihren Aufwand in anderen Bereichen (Unterrichtsvorbereitung, Schülerbetreuung, Elternarbeit usw.) reduzieren. Unter der Erhöhung der Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte hätten also vor allem unsere Kinder zu leiden. Das wollen wir ja wohl nicht. Deshalb Nein zu dieser Abbauvorlage aus dem Schulbereich.

Roland Engeler-Ohnemus, Riehen

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendardium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Rieherer-Zeitung, Veranstaltungskalendardium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Arbeitsgruppe für Sicherheit und Ordnung

Im Rathaus der Stadt Lörrach beschäftigt sich neuerdings eine Arbeitsgruppe mit Fragen der Sicherheit und der Ordnung. Die zunehmenden Straftaten von Jugendlichen von in der Kreisstadt wohnenden Aussiedlerfamilien geben Anlass zur Sorge. Allerdings warnte Oberbürgermeisterin Heute-Bluhm davor, bestimmte Personengruppen zu kriminalisieren. Es gehe darum, mit Behörden und Polizei sowie sozialen Einrichtungen nach Problemlösungen zu suchen. Vorbeugende Massnahmen stünden dabei im Vordergrund. Man denke an ein «Netzwerk für mehr Sicherheit und Hilfe». Von steigenden Zahlen bei den Straftaten jugendlicher Aussiedler wusste auch der Leiter des Lörracher Polizeireviers zu berichten. Etwa 770 Aussiedler leben derzeit in Lörrach, wobei die Polizei es mit etwa vierzig Jugendlichen zu tun hat, die immer wieder straffällig werden. Sprachprobleme und Arbeitslosigkeit, sowie eine Umsiedlung wider Willen seien die Ursachen und der Nährboden für Rauschgift- und Alkoholprobleme, für Einbrüche, Ladendiebstähle und Auto-

aufbrüche. Wie die konkrete Hilfe aussehen kann, vermochte bei der Medienorientierung noch niemand zu sagen. Dies soll bei den nächsten Sitzungen der Arbeitsgruppe erörtert werden.

5000 Bäume

Zum 50jährigen Bestehen will Lörrach Israel einen Wald schenken. Eine Gemeinschaftsaktion von Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Lörrach, Evangelischer Allianz, Stadt Lörrach und Stadtjugendring, mit Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm als Schirmherrin, möchte in der Wüste Negev den «Lörrach-Wald» pflanzen. Bürgermeister Grottefendt betonte, die Stadt stehe hinter diesem ökologisch eminent wichtigen Projekt. Es sei ein wichtiges Vehikel auf dem Weg zur Aussöhnung und Völkerverständigung. Wie aus Wüste Wald werden kann, erläuterte in einem dia- und videogestützten Referat Ari Kipinski, Chefdelegierter des Jüdischer National Fond (JNF) in Deutschland. Bereits 20 Mark bringen einen Baum in die Wüste. Für die jetzige Lörracher Aktion wurden Spendenkonten eingerichtet. Für jeden Baum erhält der Spender eine auf seinen Na-

men ausgestellte Urkunde des JNF. Interessierte können sich unter Vorwahl Lörrach 10311 erkundigen.

«Chemie-Skyline» verändert sich

In Grenzach-Wyhlen wird sich die «Chemie-Skyline» verändern. Das weithin sichtbare rot-weiße Wahrzeichen der Ciba-Spezialitätenchemie wird verschwinden. Nach Ostern beginnt der Abbau des Ciba-Abluftkamins, der nun nicht mehr erforderlich ist. Denn zusätzlich zu der bereits mit Roche bestehenden gemeinsamen Versorgung mit Steuerluft, Stickstoff und vollentsalztem Wasser, konnte im März dieses Jahres der neue Elektrizitäts- und Dampfverbund zwischen der Ciba-Spezialitätenchemie und der Roche in Betrieb genommen werden. Eine 550 Meter lange Dampfleitung kann bis zu 50 Tonnen Dampf pro Stunde transportieren. Von den 200'000 Tonnen Dampf, die Ciba-Spezialitätenchemie jährlich benötigt, kann Roche zukünftig bis zu 80 Prozent liefern. Der Energieverbund hilft beiden Firmen, ihre vorhandenen Energiekapazitäten anzupassen und die Betriebskosten der vorhandenen Anlage

deutlich zu senken. Die Einsparung wird bei Ciba-Spezialitätenchemie auf bis zu 1,5 Millionen Mark pro Jahr geschätzt. Die direkte Folge des Energieverbundes sind eben der Abbau grosser Teile der Ciba-Energiezentrale.

Wichtiges Ziel erreicht

Erleichterung bei der Stadt Weil am Rhein. Denn die lange und oftmals schwierige Vorgeschichte des Projektes «Tieferlegung der Bundesstrasse B 3» fand ihren erfolgreichen Abschluss. Um die Stadt, vornehmlich den Bereich Leopoldshöhe mit der grossen Kreuzung, zu entlasten und den Verkehr vorbeizulenken, wurde die Bundesstrasse tiefergelegt und an der Kreuzung vorbeigeführt. Bereits 1976 wurden die ersten Pläne dafür beim Regierungspräsidium eingereicht. Als die Pläne endlich rechtskräftig wurden, standen die 1985 vom Bund bewilligten 14 Millionen Mark allerdings nicht mehr zur Verfügung. Erst die von der Stadt hervorgehobene Bedeutung der Strasse als Zubringer zur Landesgartenschau und zur Zollfreistrasse habe dann in der Finanzierungsfrage den Durchbruch gebracht, erinnerte Weils

Oberbürgermeister Peter Willmann. Der Bund hatte für die neue 1,5 Kilometer lange und sieben Meter breite Strasse, für deren Bau unter anderem der Bahnhof abgerissen und ein Gleis verlegt werden musste, rund 11,5 Millionen Mark ausgegeben. Die Stadt musste sich mit weiteren zwei Millionen Mark, in erster Linie für Entschädigungszahlungen, beteiligen.

Van Morrison bei «Stimmen '98»

Mit dem Auftritt des Iren Van Morrison beim Lörracher Gesangsfestival «Stimmen '98» haben die Veranstalter auch für dieses Jahr einen besonderen Höhepunkt geplant. Doch auch dieses Jahr soll ein breites thematisches Spektrum geboten werden. Ein Schwerpunkt bei den Konzerten im Rosenfeldspark wird die Gesangskultur Asiens sein. Auf dem Marktplatz zählen neben Van Morrison die amerikanische Soul-Rapperin Neneh Cherry und die Afro Cuban All Stars zu den Top-Acts. Mit dabei sind auch wieder «Schlagerschnulze» Dieter Thomas Kuhn und andere bekannte deutsche Gruppen.

Rainer Dobrunz

Tag und Nacht
RIEHEN-TAXI
641 30 30

Hägeli
maler
Fassadenrenovationen
Betonanierungen
sämtl. Maler- und
Tapezierarbeiten
Schriften/Grafik
Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,
Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20,
Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

JUNCK
DECOR
**Parkettböden
schleifen + versiegeln**
Ihr Fachgeschäft
Th. Junck, Baselstrasse 5
Tel. 641 41 13, Fax 641 21 58

24 Stunden-Reparaturservice
Sie müssen ja nicht gleich eine Stehparty in Ihrem
Badezimmer veranstalten, aber ein bisschen wohnlich
darf's sicher sein...
FRIEDLIN AG seit 1893
...hilft Ihnen gern dabei.
Sanitäre Installationen ■ Spenglerei ■ Kanal- und Rohrreinigung ■ Kunststoffbedachungen/Schwarzdächer ■ Reparaturservice
FRIEDLIN AG Baselstrasse 55/57 4125 Riehen 1 Telefon 061/641 15 71 Telefax 061/641 21 15

RADO
Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.
Offizielle Vertretung Klein-Basele
HEINZELMANN
Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20

KREUZWORTRÄTSEL NR. 15

→	↓	Schiffsbesatzung	... d. Messegelbes soll die stadträumliche Situation verbessern	Ortschaft	→	einsam, hoffnungslos	→	Abk. f. britisch schriftl. Erklärungen rechtl. Inhalts	→	frz. von griech. Fluss der Unterwelt	→	Bankansturm	→	Ort im Kt. VS ... im Einw.rat
Toilette	jmd., d. e. Ansprache hält	Ausstellung ...: Gemaltes Leben		Strophen-gedicht Märchen-figuren	4	Sportgerät exot. Vogel		CH-Fussballer		EDV-Projekt «...» wird abgebrochen	6			13
							10							
Arnold Schönberg: Erfinder der ...	Ansehen frz. nützlich			afrikan. Berg				Abk. f. d. europ. Fussballunion		Buch der Bibel		Gymnasium ...: besser als sein Ruf		Abk. CH-Kanton
Verweis			12	Mantelteil Aufgussgetränk							Abk. f. Bahnhof Initialen d. Bardot			11
							2	Raubtier			9			
Terroranschlag engl. es ist (Kurzf.)			1	frz. in, davon				neue Ausstellung in der Fondation Beyeler: ... - Klang						Abk. f. e. CH-Hochschule
Balte						Princess of Wales † 1997					14	Gestalt d. Nibelungensage		
			8									Abk. f. meistens nord. Hirschart		5
Abk. f. Rehabilitation	Wortteil f. «sehr klein»													
Honigwein	frz. spitz													Abk. f. repariert
US-Autorin † 1977	Sache		15											3

LU TZ
Die Buchhandlung □
Lörrachs
»Haus der Bücher«
Tumringer Str. 179
Kommen Sie zum
Bücherbummel!
Bücher und Neue Medien auf
3 Etagen mitten in der Stadt
Tel. 059 76 21/92 60 00, Fax 92 60 25

1898-1998
100 JÖÖR
Blindenheim Basel
Dää Stuel...
und au Anders...
fligge mir im Blinde-
heim an dr Kohle-
bäärggass 20
Delifoon:
061/281 80 69

CENCI
i gang zum Cenci
**Velos - Motos
Sport-Mode
Spielwaren**
Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46
Montags geschlossen

meyer
seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft
Ihr Partner
Dienstleistungen
• Planung
• Ausführung
• Service
• 24 h-Pikett
Elektro-Laden
• Arte + Licht
• Haushaltgeräte
• Div. Elektroartikel
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 7.30-12.00, 13.30-18.30 Uhr
Samstag 8.00-16.00 Uhr
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

Gärtnerei des
Diakonissenhauses
Riehen
**Frühjahrs-
blüher**
Kohlrabi +
Salatsetzlinge
Sämereien
Zimmerpflanzen
Die Gärtnerei
an der Schmiedgasse 39
Tel. 061/645 45 10
Natel 079/435 68 10
Schnittblumen
Pflanzenservice
Tonwaren

Sonne und Wärme - bei uns
auch in der kalten Jahreszeit!
**Palm Beach
SunStudio**
geprüftes Mitglied
Photomed. Verband CH
Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

Liebe Rätselfreunde
rz. Der nächste Talon für die Kreuz-
worträtsel Nr. 14 bis 17 erscheint in der
Ausgabe Nr. 17 der Rieherer-Zeitung
von Freitag, den 24. April. Vergessen
Sie also nicht, alle Lösungswörter im
Monat April aufzubewahren. Den Ge-
winnern winken wieder fünf Geschenk-
gutscheine.
Lösungswort Nr. 15
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

**Bestattungsunternehmen
STOLZ SÖHNE**
Tag und Nacht
Transport im In- und
Ausland
Riehen:
Brünnliweg 7, Tel. 641 07 07
Basel:
Grenzacherstrasse 34
beim Wettsteinplatz

**Werkstätte
für Polstermöbel
und Innendekoration**
Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren
L. Gabriel
Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56